

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Mustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 228

Mittwoch, 30. September 1925

32. Jahrgang

Die große Blamage!

Die übergelaufene Parteibrühe.

Dr. L. Lübeck, 30. September.

Eine feine Sache war das! Aus Rücksicht auf die Legion der schwarzweißen Schafsköpfe hat sich die Regierung Luther eine diplomatische Niederlage geholt. Eine Niederlage von tödlicher Lächerlichkeit! Hätten wir eine gesunde demokratische Kontrolle durch die Wachsamkeit der öffentlichen Meinung, so wäre die Lutherisch-hindenburgische Herrlichkeit in tausend Scherben zersplittert.

Die Deutschnationalen sind moralisch verantwortlich für die Vorgänge der letzten Tage. Sie haben die Interessen ihrer Partei über die Interessen des Landes gestellt. Sie haben solange an ihrer üblen Parteibrühe herumgekocht, bis der Topf überlief. Und Luther-Stresemann fanden offenbar nicht den moralischen Mut, ihren Regierungsfreunden in diese Suppe zu spucken.

Jetzt werden die deutschen Delegierten wie begossene Pudel vor der Sicherheitskonferenz erscheinen, belastet mit einer höchst blamablen Niederlage. Und was hatte die deutschnationale Presse ihren getreuen Schafsköpfen alles vorgepredigt! „Unsere Vertreter werden gehobenen Hauptes vor der Konferenz erscheinen. Nicht mehr werden sie belastet sein mit dem moralischen Alpdruck der Kriegsschuld. Denn stolz werden wir als erste Vorbedingung der Beratung verkünden, daß Deutschlands Kriegsschuld widerufen wird usw.“

Stresemann hat sich bisher als geschickter Seiltänzer erwiesen. Seine mit dem glatten Öl fließender Beredsamkeit stark eingeschliffene Balanzierkunst führte ihn über alle Schwankungen des Seils ohne eigentliche Lebensgefahr. Nur in einem Punkt ist er schwach, sehr schwach. Er wird von einem nervösen Zittern befallen, wenn die Deutschnationalen ihn des mangelnden Patriotismus beschuldigen. Dann haut er um sich und dann ist er zu jeder Dummheit bereit.

So oft ist der gute Gustav vor der deutschnationalen Demagogie zurückgewichen. Und ebenso oft hat er der deutschen Außenpolitik eine Schlappe verschafft. Aus der Tragikomödie der deutschnationalen Partei ist dank des vollenbeten Geschicks der Herren Luther und Stresemann eine Tragikomödie für ganz Deutschland geworden.

Aus dem wütenden deutschnationalen Meherhund, der alles zerreißen wollte, war im Laufe der Jahre ein kleiner Affenpöpsel geworden, der nur noch so ein bißchen kläfft vom Widerruf der Kriegsschuld. Dieses Kläffen war so allmählich der Mittelpunkt, das Herz und die Seele der „nationalen“ Politik geworden. Und die einzige und letzte kleine Vorbedingung für den Abmarsch der Deutschnationalen Partei in das Lager der Erfüllungspolitik war: Die Regierung muß mitklaffen, sonst ist sie nicht „national“! Und richtig, die Regierung fängt auch so eine Kläfferei an, die Welt lacht, Paris und London aber hauen dem harmlosen Rötter Gustav eins aufs Maul und — der klemmt den Schwanz ein und haut winselnd ab.

Das ist so ungefähr die Geschichte der großen nationalen Aktion, die als stolze Einleitung für die Konferenz und damit als völlige Befriedigung für sämtliche nationalen Bedürfnisse der schwarzweißen Käsepatanten gedacht war.

Deutschland also stellte Bedingungen. Frankreich und England runzelten die Stirn und antworteten, von diesen Bedingungen könne auf der Konferenz keine Rede sein, da sie mit dem Sicherheitspakt gar nichts zu tun hätten. Worauf die deutsche Regierung sich zur Feststellung beehrte, daß sie alles nur so gesagt habe, damit es gelang wäre, und im übrigen nehme sie alles zurück und sei bereit, „bedingungslos“ an der Konferenz teilzunehmen.

Damit war die beschämende Episode zu Ende. Die Konferenz ist endgültig auf den 5. Oktober nach Locarno einberufen.

Vorher können die Herren Patrioten der Rechten ihre Begeisterung noch einmal in wütendes Gekrächel umhengen zu Ehren des Geburtstages seiner republikanischen Majestät. Und dann — mit faurem Magen und erloschenem Mute: Es geht bei gedämpfter Trommelklang nach Canossa-Locarno!

Der Notenwechsel.

Die Antwort der Reichsregierung auf die alliierte Einladung hatte folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, auf die überreichte Note zu erwidern, daß sie den Wunsch der alliierten Regierungen, die Verhandlungen über den Sicherheitspakt nicht in die Länge zu ziehen, durchaus teilt. Sie erhofft auch ihrerseits von einem Zusammenreffen der Regierungsmitglieder der beteiligten Länder eine Beschleunigung der endgültigen Lösung der zur Erörterung stehenden Probleme und stimmt daher gemäß ihrer Note vom 27. August, dem Vorschlag zu, diese Zusammenkunft alsbald stattfinden zu lassen. Als Zeitpunkt für die in der Schweiz geplante Zusammenkunft schlägt sie den 5. Oktober vor.“

Gleichzeitig mit dieser Antwort haben die deutschen Missionen mündlich und durch Uebersetzung eines gleichlautenden Memorandums folgende Erklärung abgegeben:

„In dem Augenblick, wo die Minister der beteiligten Mächte im Begriffe sind, zu wichtigen Besprechungen über die Befestigung des Friedens zwischen ihren Ländern zusammenzutreffen, hält es die deutsche Regierung für notwendig, in aller Offenheit ihren Standpunkt in zwei Fragen bekanntzugeben, die mit dem Zwecke jener Besprechungen aufs engste verbunden sind. Die alliierten Regierungen haben in dem vorausgegangenem Notenwechsel den Abschluß eines Sicherheitspaktes von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig ge-

macht. Die deutsche Regierung hat der Verbindung der beiden Probleme nicht widersprochen, sieht sich dadurch aber vor die Notwendigkeit gestellt, auf einen Punkt zurückzukommen, den sie im Zusammenhang mit der Völkerbundsfrage gegenüber der im Völkerbundrat vertretenen Regierungen bereits in ihrem Memorandum vom September 1924 gebracht hat. Sie wiederholt aus diesem Memorandum die Erklärung, daß der etwaige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob damit die zur Begründung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands aufgestellten Behauptungen anerkannt würden, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld in sich schließt. Sie glaubt, daß die in diesem Sinne vom 29. August 1924 von der damaligen deutschen Regierung erlassene öffentliche Kundgebung dem Ziele der Verständigung und einer aufrichtigen Versöhnung der Völker dient und macht sich ihrerseits diese Kundgebung ausdrücklich in dem Wunsche zu eigen, dadurch den Zustand gegenseitiger Achtung und innerer Gleichberechtigung herzustellen, der die Voraussetzung für einen Erfolg der jetzt in Aussicht genommenen vertrauensvollen Aussprache bildet.“

Das angestrebte Ziel der Verständigung und der Versöhnung würde ferner beeinträchtigt werden, wenn es nicht gelänge, vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor dem Abschluß des Sicherheitspaktes einen Streit aus der Welt zu schaffen, der jetzt noch trennend zwischen Deutschland und den alliierten Ländern steht. Das ist die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die Vereinigung der deutschen Entwaffnungsfrage. Solange der gegenwärtige, vom deutschen Volke als Unrecht empfundene Zustand der Verlängerung der Besetzung eines großen deutschen Gebietes fortbauert, kann das Vertrauen auf friedliche Entwicklung von dem in Wirklichkeit die in Aussicht genommenen internationalen Vereinbarungen abhängen nicht wiederhergestellt werden.“

Von der französischen und englischen Regierung sind hierauf den deutschen Botschaftern in Paris und London nachstehende Antworten zugegangen:

Die französische Antwort.

„Die Regierung der Republik hat mit Befriedigung die Antwort erhalten, womit ihr die deutsche Regierung ihre Zustimmung zum Zulamentritt der Konferenz in Locarno mitgeteilt hat. Sie nimmt Vermerk davon, daß diese Zustimmung keinen Vorbehalt enthielt.“

Die gleichzeitig vom deutschen Botschafter mündlich überreichte Erklärung bezieht sich auf zwei Fragen, die in keiner Weise zu der Erörterung des Sicherheitspaktes stehen. Was die erste dieser Bemerkungen anbelangt, so ist die französische Regierung der Ansicht, daß die Frage durch den Vertrag von Versailles geregelt worden ist, in dem sie, wie die französische Regierung in ihren Notizen klar zum Ausdruck gebracht hat, in den Verhandlungen über den Sicherheitspakt keine Veränderung vornehmen kann. Was die Räumung der Kölner Zone und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen der Abrüstung Deutschlands betrifft, so erinnert die französische Regierung daran, daß es nur von Deutschland selbst abhängt, ihre Vereinigung durch die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu beschleunigen. Die französische Regierung kann sich in dieser Hinsicht nur auf die alliierte Note vom 30. Mai 1925 beziehen.“

Die französische Regierung nimmt Vermerk davon, daß die deutsche Regierung mit ihr darüber einig ist, daß die in dem deutschen Memorandum niedergelegten mündlichen Bemerkungen nicht so anzusehen sind, als ob sie zu Bedingungen oder Vorbehalten zu der Konferenz führten.“

Die englische Antwort.

„Die Regierung hat mit Befriedigung die Erklärung entgegengenommen, wonach die Reichsregierung den Vorschlag zu einer am 5. Oktober beginnenden Konferenz in Locarno angenommen hat. Die Regierung stellt mit Genugtuung fest, daß die Annahme ohne Vorbehalt erfolgt. In Beantwortung der gleichzeitig von Curer Czelenz abgegebenen Erklärung beehrt sie sich, von der Versicherung Curer Czelenz Vermerk zu nehmen, daß die darin aufgeworfenen Fragen keine Vorbedingungen für eine Zusammenkunft der Außenminister bedeuten. In der Tat stehen diese Fragen in keinem Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Sicherheitspakt und haben keinen Teil des vorbereitenden Meinungsaustausches gebildet. Hinsichtlich des Teiles der Erklärung, der Deutschlands Eintritt in den Völkerbund betrifft, stellt die deutsche Regierung mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung keine Einwendungen gegen diese wesentlichen Bedingungen des Gegenseitigkeitspaktes erhebt. Die Frage der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg wird durch den geplanten Pakt nicht aufgeworfen und die deutsche Regierung mag nicht zu erkennen, warum die deutsche Regierung es für angebracht gehalten hat, sie in diesem Augenblick aufzuwerfen. Die Regierung muß bemerken, daß die Verhandlungen über den Sicherheitspakt den Vertrag von Versailles und ihr Urteil über die Vergangenheit nicht zu ändern vermögen. Hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone beehrt sie sich, zu wiederholen, daß der Zeitpunkt der Räumung ausschließlich von der Erfüllung der deutschen Abrüstungsverpflichtungen abhängt und daß die deutsche Regierung die Erfüllung dieser Verpflichtungen begrüßen wird, weil sie den Alliierten die alsbaldige Räumung der nördlichen Zone ermöglichen wird.“

Jeder Satz der beiden Noten ist eine Ohrfeige für die deutsche Regierung. Sie wollte glänzende „nationale“ Politik treiben. Und was hat sie in Wirklichkeit geleistet? Politik auf dem Niveau hierjeliger Spießhamschiffe!

Die leidige Kriegsschuld.

Sine ausfichteloz Taktik!

Es scheint das Schicksal der deutschen Außenpolitik zu sein, daß im Auswärtigen Amt vor entscheidenden Wendepunkten immer solche unberechenbaren Torheiten und Seitenprünge gemacht werden, die schon in der Vorkriegszeit das Mißtrauen gegen die Reichsleitung genährt und Deutschland in den Ruf eines unfairen Partners gebracht haben. Auch der Schritt des Kabinetts Marx in der Schuldfrage im Herbst 1924 war zweifellos kein diplomatisches Meisterstück, obwohl ja die Notifizierung der Kriegsschuldfrage erst „nach getaner Arbeit“ vollzogen wurde und nicht wie jetzt, im Augenblick, in dem man sich an den Konferenztisch setzt. Es wäre auch damals klüger gewesen, in dieser Gefühls- und Ehrentage zu schweigen, anstatt sich einem „unehrenhaften“ Rückzug auszuweichen!

Diese Erkenntnis wird selbst von der „Germania“, dem Zentralorgan der Partei, die durch ihre parlamentarische Unterstützung der Regierung Luther für die deutsche Außenpolitik mitverantwortlich ist, geteilt, die Herrn Stresemann eine scharfe Rüge über seine neueste Dummheit erteilt. Die „Germania“ teilt die Kriegsschuldfrage in drei Sorten, die einen, die eine beachtliche Kenntnis vom Ausland besitzen und eine Anfröhlung der Kriegsschuldfrage im Augenblick für töricht halten, ferner die „Gefühlspolitiker“ und dann diejenigen, die zwar die richtige Erkenntnis haben, aber zu feig sind, aus ihr die nötigen Schlüsse zu ziehen. Sie schreibt dann weiter:

„In letzteren müssen wir angeichts des jüngsten außenpolitischen Zwischenfalls auch den von den Herren des Auswärtigen Amtes beratenen Reichsaussenminister zählen. Es ist uns unverständlich, daß Herr Stresemann, sicher gegen bessere Einsicht, sich zur Nachgiebigkeit gegen die Deutschnationalen hat bewegen lassen. Auch bei den anderen Koalitionsparteien hätte nach unserer pflichtgemäßen Ueberzeugung etwas mehr mißtrauliche Wachsamkeit in diesem Falle nicht geschadet. Es handelt sich einfach darum, zwischen den Interessen des Deutschen Reiches und jenen der Deutschnationalen zu wählen. Es ist nicht gute Politik, eine von vornherein aussichtslose Schlacht zu wagen. Der Kommentar der Korps-Studenten gilt nicht in der Politik.“

Deutlicher kann man Herrn Stresemanns Kriegsschuldspolitik nicht diagnostizieren!

Die Kriegsschuldfrage hat bekanntlich zwei Seiten: eine taktische und eine formale. Die taktische Seite ist eben bereits berührt worden. Es ist ein politischer Fehler ersten Ranges, in einer Zeit, in der sich die Kenntnis der Kriegsschuld, wie das „Manifest“ der französischen Intellektuellen vom Frühjahr ds. Js. zeigt, erst allmählich anbahnt, diese rein geschichtswissenschaftliche Frage mit Gewalt zu einer politischen zu machen.

Die formale Seite weist wenig Unterschiede in der Betrachtungsweise auf deutscher Seite auf. Kein Mensch glaubt in Deutschland und allmählich bereits in der gesamten Kulturwelt an die sogenannte „Allenschuld“ Deutschlands am Kriege. Kein Mensch glaubt im Ernst, daß der Widerruf des sogenannten Kriegsschuldparagraphen im Vertrag von Versailles irgendwelche praktischen Konsequenzen auf die Zahlung der Reparationen ausübt. Deutschland verpflichtete sich zur Leistung der Reparationen, als es die Note des Staatssekretärs Lansing am 5. November 1918 angeichts des drohenden militärischen Zusammenbruchs annahm.

Deutschland bezahlt Reparationen, nicht weil es angeblich den Krieg angezettelt, sondern weil es ihn verloren hat, nicht nach dem neuen Völkerrecht, welches das Recht über die Gewalt stellt, sondern nach der alten These der deutschen Militaristen, daß die Gewalt vor Recht geht und der Stärkere den Frieden diktiert.

Am Ausbruch des Krieges sind alle daran beteiligten Regierungen ebenso unschuldig wie schuldig. Sie wollten den Krieg nicht, aber sie verhinderten ihn auch nicht. Der Ausbruch des Krieges war nicht die Folge formaler Kriegserklärungen, auf die gewöhnlich der einseitigste der Kontrahenten hereinzuwinken pflegt, sondern eines gewissen Zustandes der gegenseitigen Kriegsbedrohung durch die vorbereitenden Schritte zur Mobilmachung in den einzelnen Ländern. In jenem tragischen 31. Juli haben die Generalstabschefs der deutschen, der österreichischen, der russischen und der französischen Armeen auf Grund der Nachrichten über verkappte Kriegsvorbereitungen „beim Feind“ der politischen Leitung die allgemeine Mobilmachungsorder aufgezwungen — als den wichtigsten Schritt zum Krieg. In Deutschland benutzte man den „Zustand der erhöhten Kriegsgefahr“ dazu, um verdeckte Kriegsvorbereitungen durchzuführen, in Frankreich den Paragraphen des französischen Wehrgesetzes, der dem Kriegsminister das Recht gibt, ohne Befragen der Kammer die Grenztruppen zu mobilisieren, in Rußland die sogenannte „Kriegsvorbereitungsperiode“, welche der allgemeinen Mobilmachung voranzugehen hat, und in Oesterreich war man zu dem Krieg gegen Serbien sowieso entschlossen. So haben alle kriegführenden Staaten ziemlich gleichzeitig und jedenfalls völlig unabhängig voneinander zu der verhängnisvollen Maßnahme der Gesamtmobilisation gegriffen.

Das Problem der Kriegsschuld ist eine Frage der geschichtlichen Forschung und nicht der parlamentarischen, innen- und außenpolitischen Taktik einer Regierungspartei. Das neue Europa wird über die Kriegsschuldfrage sein Bo-



1. Min.-Dir. Riez, Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, 2. Reichsminister Dr. Luther,

3. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, 4. Staatssekretär Dr. Schubert.

tum sprechen, wenn es der Arbeiterschaft gelungen ist, die Demokratie des Kontinents zu erobern und überall die Arbeit zu öffnen, die letzten Endes allein die Zukunft geben können, über die letzten Schritte, welche im Zeitalter der Diplomatie und der Generalstabe zu der Katastrophe des Kriegsausbruchs geführt haben.

Die beschuldigten Bankdirektoren.

Im Prozeß gegen die Leitung der Preussischen Landesbank... wurde am Dienstag die Vernehmung des Mitangeklagten v. Ehdorff fortgesetzt. Er führte zahlreiche neue Beweise dafür an, daß die beiden Direktoren Geheimrat Nehring und Lüders für Verhehlungen empfänglich waren. Die Herren des Adelskonjunktions hätten sehr bald herausgemerkt, daß es sich bei ihren Geldgeschäften um Anmachungen mit den Direktoren handelte, die damit rechneten, daß auch für sie etwas abfällt. Direktor Lüders habe bei der Gewährung eines großen Kredits ausdrücklich erklärt, daß er nicht mehr Bankier sei und ruhig Geld annehmen dürfe. Einmal habe er wörtlich gesagt: „Fällt denn nicht ein Häuschen für mich ab?“ Geheimrat Nehring mußte bestätigen, daß die Behauptungen v. Ehdorffs über das geschäftliche Gebaren des Direktors Lüders im wesentlichen zutreffen. Nehring hat es auch unterlassen, der Stadtstaatsanwaltschaft, zu der Lüders übergeben war, vertraulich von dem zu unterrichten, worüber ihn v. Ehdorff in bezug auf das geschäftliche Verhalten Direktor Lüders unterrichtet hatte.

Der Angeklagte v. Ehdorff gibt im weiteren Verlauf seiner Vernehmung zu, daß die Herren des Adelskonjunktions bei einem Geldgeschäft 35- bis 40 000 Mark für sich persönlich verbraucht haben, sie hätten das erhaltene Geld als reinen Personalkredit aufgeführt. Ferner bringt der Vorlesende zur Sprache, daß die drei Adligen von der Landesbank durch Lüders am 4. April 60 000 Mark, am 11. April 100 000 Mark und am 14. April 150 000 Mark erhalten haben und von dieser Summe lediglich 130 000 Mark wieder zurückzahlen. Direktor Lüders habe gar nicht danach gefragt, wozu diese Gelder verwendet würden; Direktor Nehring habe lediglich verlangt, daß diese Summe zu dem großen Kredit geschrieben würde und v. Ehdorff die Haftung übernehmen solle. Im Schluß der Dienstvernehmung mußte Geheimrat Nehring zugeben, v. Ehdorff einen hohen Personalkredit von 75 000 Mark für ein angebliches Holzgeschäft gewährt zu haben, obwohl er inzwischen Einblick genommen hatte, daß v. Ehdorff den Direktor Lüders bewußt getäuscht hatte. Die Verhandlung geht am Mittwoch mit der Vernehmung des Angeklagten v. Carlowitz weiter.

Der Fall Coste.

SPD. Freiburg, 29. September. (Eig. Drahtber.)

Das Schöffengericht Freiburg verhandelte am Dienstag gegen den französischen Flugscheinrentier Coste wegen Vergehens gegen das Luftfahrtgesetz. Der Angeklagte befindet sich seit dem 16. September in Haft. Wegen des Strafbefehls von 3000 Mark hat er Einspruch erhoben. Das Gericht erkannte nach 4-tägiger Verhandlung auf eine Geldstrafe von 3000 Mark und für den Fall, daß diese Summe nicht aufzubringen ist, für je 200 Mark einen Tag Gefängnis. Die erlassene Unterdrückungshaft soll mit 2500 Mark in Anrechnung gebracht werden. Der bestimmte Apparat mit Zubehör ist einzuziehen. Coste ließ durch seinen Rechtsvertreter erklären, daß er die Strafe annehme. Er fügte hinzu, daß er außerstande sei, die Geldstrafe zu zahlen und ersuchte deshalb, ihm die 12 Tage Gefängnis auf dem Gnadenwege zu erlassen.

Ein geeigneter Gefängnisdirektor.

Der Strafanstaltsdirektor Nikolai in Lichtenburg, der Inspektionsrat der bekannte Scheidemann-Mittäter Hüster seine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, hat sich alsbald nach der Entlassung des Hüster dem Gefängnisgeheimrat, Pfarzer Sahne-Zumpff, gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Das Hauptverbrechen des Hüster ist in meinen Augen, daß er Scheidemann nicht wirklich umgebracht hat.“

Dieser Sachverhalt ergibt sich aus einem Urteil des Disziplinarhofes für richterliche Beamte, vor dem ein Verfahren gegen den Pfarzer Sahne-Zumpff schwebte, daß jedoch mit dessen Freisprechung endete.

Aus dem Urteil geht hervor, daß nach der Aussage des Pfarzers Sahne-Zumpff, Hüster

„als Intimus des Direktors bekannt gewesen und von diesem auf jede Weise verwickelt, vorgezogen und mit allen möglichen Vergünstigungen als politischer Gefangenengehilfe begünstigt worden sei.“

Die Urteilsgründe erkennen ausdrücklich an, daß kein Anlaß vorliege, an der Glaubwürdigkeit des Pfarzers Sahne-Zumpff zu zweifeln. Trotz dieser genauen Angaben ist, wie sich ferner aus dem Urteil ergibt, in dem viele Monate schwebenden Disziplinarverfahren gegen den Pfarzer Sahne-Zumpff der Direktor Nikolai zwar über eine Reihe anderer Punkte, nicht aber über die richtige Wiedergabe seiner erlangten Aussagen Vernehmung vernommen worden.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages richtet daher an das Justizministerium folgende drei Anträge: 1. Aus welchen Gründen ist diese Vernehmung unvollständig? 2. Sichert das Justizministerium dieses Vorgehen seines Untersuchungsamtes? 3. Wann hat der Herr Justizminister auf Grund dieses — bereits am 14. Juli bei Gelegenheit der Beratung des Haushalts der Justizverwaltung im Hauptauschuß des preussischen Landtages vorgelegten Sachverhalts — etwas getan und was hat es herbeigeführt?

Jahrestagung der Arbeiterpartei.

SPD. Liverpool, 29. Sept. (Eig. Drahtber.)

Die Jahrestagung der englischen Arbeiterpartei, der die gesamte Öffentlichkeit Großbritanniens wegen der zu erwartenden großen Auseinandersetzung mit den Kommunisten mit Spannung entgegenfiehl, wurde am Dienstag vormittag um 10 Uhr in der St. George-Halle, einer der schönsten Konferenzsäle Europas, in Anwesenheit von rund 1200 Delegierten eröffnet. Auf Vorschlag des mit großem Beifall begrüßten Macdonald wurde Cramp zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Im Gegensatz zu der Part mit Kommunisten teilnehmenden Großmutter Swales auf dem Gewerkschaftskongress in Scarborough war die gemeinschaftlich dem der Exekutiv der Arbeiterpartei ausgearbeitete Rede des Kongresspräsidenten Cramp von tiefer Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtbewegung und von genauer Kenntnis der Auffassung der internationalen sozialistischen Bewegung durchdrungen. Cramps Rede mit ihren zahlreichen scharfen Angriffen gegen die Kommunisten und dem unzweideutigen Bekenntnis zu den Methoden der Demokratie wurde ohne nennenswerten Widerspruch mit großem Beifall aufgenommen. Die Kommunisten erklärten bereits in der ersten Vortragsperiode eine bezeichnende schwere Niederlage. Sie verhielten sich gegen den Vorschlag der Parteiführung von neuem eine Diskussion über die Wiederaufnahme der kommunistischen Partei und die Zulassung von Kommunisten als parlamentarische Kandidaten der Arbeiterpartei durchzuführen. Gegen den kom-

munistischen Vorschlag stimmten die Vertreter von annähernd 3 Millionen Mitgliedern, während die Kommunisten lediglich 330 000 Stimmen musterten.

SPD. Liverpool, 29. Sept. (Eig. Drahtber.)

Zu dem programmatischen Rede, mit der Genosse Cramp die Jahrestagung der Arbeiterpartei eröffnete, wies er gegenüber den Vertretern der Enttäuschung auf das ungeheure Wachstum der Arbeiterpartei hin, die es innerhalb der 25 Jahre ihres Bestehens zu einer Mitgliedschaft von 3 1/2 Millionen gebracht hat, was in der Geschichte der Parteien ohne Parallele sei. Nachdem Cramp in scharfen Worten gegen die Befürworter der un-demokratischen Gewaltmethoden im Kampfe um die politische Macht polemisiert, die Tätigkeit der Arbeiterregierung gewürdigt und die innerpolitische Lage umrissen hatte, ging er zur großen Politik über, der der größte Teil seiner Rede gewidmet war. Auf keinem Gebiet habe sich der reaktionäre Charakter der Konservativen so deutlich gezeigt wie in der Außenpolitik. Kein Pakt wie der gegenwärtig erörterte Sicherheitspakt könne das Genfer Protokoll wirklich ersetzen. Das Genfer Protokoll bleibe für die Friedenspolitik der Arbeiterpartei die Grundlage. Die einzige wahre Sicherung gegen einen Krieg sei der allumfassende Völkerverbund. Die Zeit sei nahe, wo beim Versagen aller anderen Mittel die international organisierte Arbeiterpartei in der Lage sein werde, den Ausbruch von Feindseligkeiten durch Verweigerung jeglicher Kriegsdienstleistungen zu verhindern. In deutlicher Polemik gegen die Beschlüsse des letzten englischen Gewerkschaftskongresses wandte sich Cramp dann dem Damesplan zu. Die Forderung nach Verwerfung des Damesplanes klinge äußerst heldenhaft, sie sei aber in ihren Folgerungen nichts anderes als eine indirekte Aufforderung an die deutschen Arbeiter, die Anlässe zu einem europäischen Frieden zu vernichten und Deutschland der Gefahr einer militärischen Besetzung auszuweichen. Solch eine Forderung stehe im Widerspruch gegen die bisherige Auffassung der britischen Arbeiterbewegung und sämtlicher Beisitzer der internationalen Organisationen der Arbeiterklasse. Wenn auch der Damesplan der deutschen Arbeiterpartei schwere Büden auferlege, so habe er doch andererseits unzweifelhaft die Lage des deutschen Volkes erleichtert und insbesondere die Ruhrbesetzung beendet. Wir hoffen, so erklärte Cramp, auf eine baldige Herabsetzung der von Deutschland zu leistenden Jahreszahlungen. Cramp betonte dann, daß die Partei am Scheidewege stehe und zu wählen habe zwischen den Mitteln der Demokratie und denen der Diktatur und schloß mit der Warnung an gewisse bürgerliche Kreise, die alles täten, um den Glauben der Arbeiter an die demokratisch-parlamentarischen Methoden zu zerstören und Verwirrung unter der Gesamtbewegung der Arbeiterklasse anzurichten.

Nachdem der Kongress am Vormittag abermals die Erörterung der Frage der Zulassung von Kommunisten in die Parteiorganisationen im Rahmen der Arbeiterpartei abgelehnt hatte, erzielte die Auseinandersetzung mit den Kommunisten am Nachmittag ihren Abschluß in Form einer entscheidenden Niederlage. Es stand zunächst eine vom Parteivorstand eingebrachte Entschließung zur Diskussion, durch die für die Zukunft die bisher mögliche Einzelmöglichkeit von Kommunisten in der Arbeiterpartei unmöglich gemacht wird. Diese Entschließung wurde nach einer glänzenden Rede Macdonalds, die fürmischen minutenlangen Beifall fand, unter großer Bewegung des Parteitages mit annähernd 3 Millionen gegen rund 300 000 Stimmen angenommen. Hierauf nahm der Kongress mit beinahe ebenso großer Mehrheit eine zweite Entschließung an, die die Entsendung von Kommunisten durch die in die Arbeiterpartei eingegliederten Gewerkschaften zu den Parteitag in Zukunft unmöglich machen. Auf dem Kongress herrschte allgemein das Bewußtsein, damit einen für die Zukunft der britischen Arbeiterbewegung entscheidenden Schritt von historischer Bedeutung getan zu haben.

Saillaur' Mißerfolg in Washington.

SPD. Paris, 29. September.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen in Washington haben im Laufe der letzten zwei Tage keine Fortschritte gemacht. Caillaux, der, nach den aus Washington kommenden Informationen zu urteilen, bereit gewesen ist, den amerikanischen Forderungen gegenüber gewisse Konzessionen zu machen, hat schließlich darauf verzichtet müssen und bei der am Montag abgehaltenen Plenarsitzung mit geringen Abänderungen das ursprüngliche französische Angebot wiederholt. Der Druck der französischen öffentlichen Meinung und wohl auch der Wunsch der französischen Regierung, mit der Caillaux in ständiger Verbindung steht, mag ihn dazu bestimmt haben, auf dem ursprünglichen französischen Angebot zu beharren. Auch auf amerikanischer Seite scheint man wenig Entgegenkommen gezeigt zu haben, so daß die Aussichten für die weiteren Verhandlungen pessimistisch beurteilt werden. Für Mittwoch nachmittag ist eine neue Plenarsitzung anberaumt, in der, wie man hier annimmt, das Schicksal der Verhandlungen sich entscheiden wird.

Gnaushey zurückgetreten.

SPD. Paris, 29. September. (Eig. Drahtber.)

Das Rücktrittsgeheiß des Generalpräsidenten von Marokko, Marshall Gnaushey, ist von dem am Dienstag abgehaltenen Ministerrat genehmigt worden. Die Ernennung eines Nachfolgers ist jedoch noch nicht erfolgt. Man nimmt an, daß, solange die militärischen Operationen noch nicht beendet sind, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko, Marshall Petain, auch mit den Aufgaben der Zivilverwaltung betraut werden wird. Sobald die Streitigkeiten zum Abschluß gebracht werden sind, wird die Ernennung eines Zivilgouverneurs für Marokko erfolgen, und es wird als wahrscheinlich hingestellt, daß dessen Verwaltungsgebiet neben Marokko auch auf Algerien und Tunis ausgedehnt werden wird. In den Kreisen der Linken ist der Rücktritt des Marshalls Gnaushey mit Befriedigung aufgenommen worden. Diesem Rück-

tritt wird auch insofern eine Bedeutung beigelegt, als er als ein Hinweis auf den Wunsch der gegenwärtigen Regierung betrachtet wird, mit den Parteien der Linken wieder in ein besseres Verhältnis zu kommen.

Leon Bourgeois gestorben.

Der französische Senator Leon Bourgeois ist am Dienstag im Alter von 74 Jahren gestorben.

Mit Leon Bourgeois ist ein französischer Politiker von internationalem Ruf gestorben. In der inneren Politik seines Landes hatte er in den letzten zwei Jahrzehnten keine besonders aktive Rolle mehr gespielt, obwohl er vornehm in verschiedenen Kabinetten wichtige Ministerien geleitet hatte. Wiederholt war man in den letzten Jahren vor dem Kriege an ihn herangetreten, als es galt, besonders schwierige Regierungskrisen durch Übernahme des Ministerpräsidentenpostens zu lösen. Doch hatte er unter Berufung auf seinen Gesundheitszustand — er litt schwer an einem chronischen Augenleiden — dessen Aufgabe stets abgelehnt, ebenso lehnte er die Würde der Präsidentschaft der Republik im Jahre 1913 ab, obwohl bei einer Annahme der Kandidatur seine Wahl gesichert gewesen wäre. Seinen europäischen Ruf verdankte Bourgeois der Förderung der bürgerlichen Friedensbewegung; er war Vorkämpfer der französischen Delegation auf dem Haager Friedenskongress 1907, wo er die großen Ungleichheiten der Vertreter des kaiserlichen Deutschland im Interesse seines Landes geschickt auszunutzen verstand. Während des Krieges trat er wieder aktiv hervor, wobei die Tatsache, daß er Senator des besetzten und verminten Marne-Departements war, dazu beitrug, daß er in das nationale Fahrgewässer geriet. Als Hauptdelegierter Frankreichs auf den ersten Völkerversammlungen nach dem Kriege war er ein williges Werkzeug der Regierungen Clemenceau, Millerand und Poincare. Zwar entsandte ihn noch im vorigen Jahre die Regierung Herriot als Delegierten nach Genf, aber gewissermaßen nur aus alter Tradition.

Einigung im französischen Bergbau.

Paris, 29. September.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten hat am Montagabend die Vertreter der Unternehmer im Kohlenbergbau des nördlichen Bezirks empfangen und sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, angesichts der wachsenden Lebenshaltungskosten die Forderung der Arbeiter auf Erhöhung des Zuschlages zur Teuerungszulage von 20 auf 40 Prozent zu bewilligen. Er hat den Vertretern der Unternehmenseinheit versprochen, daß die Regierung die in der letzten Zeit dem Kohlenbergbau gegenüber geübte Politik fortzuführen, worauf die Unternehmer sich bereit erklärt haben, dem Wunsch der Arbeiter zu entsprechen. Eine Versammlung, an der die Vertreter der beiden Parteien teilgenommen haben, hat den Wortlaut des neuen Tarifvertrages ausgearbeitet.

Deutsche Kredite für Russland.

Berlin, 29. September.

Bereits vor mehreren Wochen verwiesen wir darauf, daß Russland beabsichtigt ist, von Deutschland einen Hundert-Millionen-Kredit zu erhalten. Die Reichsregierung befreit zwar, daß sie mit Sowjet-Russland über diese Dinge verhandelt habe, richtig aber bleibt, daß sich das Reichskabinett mit einem

Hundert-Millionen-Kredit

ernsthaft beschäftigt hat und zwar, während Luther und Stresemann von Berlin abwesend waren. Beide aber wurden telephonisch von den Dingen unterrichtet und wenn Herr Stresemann es auch nicht mehr haben will, daß er von Korberney versucht hat, telephonisch sich für die Kreditgewährung an Sowjet-Russland durch die Reichsregierung einzulegen, so sagt er eben eine Unwahrheit. Inzwischen scheint man sich aber in der Wilhelmstraße die Dinge überlegt zu haben, denn es verlautet jetzt, daß das Geschäft über den Hundert-Millionen-Kredit nunmehr zwischen den deutschen D-Banken und der russischen Handelsdelegation in Berlin zustande gebracht werden soll. Es heißt, daß diese Verhandlungen bereits ziemlich weit fortgeschritten sind und daß mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden kann.

Politische Notizen

Amlich wird mitgeteilt: Der Strafgefangene Max Höhl hat im Zuchthaus zu Groß-Strehlitz die von ihm einige Tage vorher begonnene Verweigerung der Nahrungsaufnahme am 25. September aufgegeben.

Am Mittwoch beginnt vor dem Wiener Schwurgericht der Prozeß gegen die bulgarische Studentin Wencia Karditsch wegen der Ermordung des Führers der mazedonischen Föderalisten Thodor Panizza. Die Täterin gehört der Partei der mazedonischen Autonomisten an und hat aus politischen Gründen am 8. Mai im Burgtheater während einer Aufführung von Peer Gynt die Mordtat begangen.

Am 3. Oktober wird unter den österreichischen Bundesangehörigen eine Urabstimmung durchgeführt, um der reaktionären Regierung den Beweis zu erbringen, daß die Bundesangehörigen zur Durchsetzung ihrer Forderungen auf Gehaltserhöhung auch vor dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, nicht zurückschrecken. Die christlichsozialen Bundesangestellten haben ihren Zentralvorstand wegen seiner Haltung zugunsten der Regierung zum Rücktritt gezwungen und werden sich der Bewegung anschließen.

Gumpflüten aus mitteldeutschen Gefilden.

Wir haben in den letzten Monaten so manchen Bericht aus Mitteldeutschland gegeben, dessen manchmal fast ungläubliche Mitteilungen aus dem kommunistischen Parteienkampf durch die Wirklichkeit allerdings noch übertrifft wurden. Wie in keinem anderen Orte hat man in Halle die Bezirksfeldwebel für die kommunistische Partei ausgewechselt, und von Berlin aus ergoß sich über Halle und Mitteldeutschland ein Bienenschwarm unbekannter Finsterlinge aus allen Erdenwinkeln, die das mitteldeutsche Proletariat mit den geheimnisvollen Urkräften des wahren Bolschewismus bekannt machen sollten. Hier trug das politische Kühlen Schemata aus dem nur unzulänglich ausgedrückten Et, hier betätigte sich kommunistisch-revolutionärer Tolandring in der ebenso burlesken wie in ihren Folgen fürchterlichen Hölzprobe, hier konnten völkische Phantasten als militärische Leiter der bolschewistischen Zentrale Diäten und schwere Kampfzylinder schütten, und dort treibt heute noch eine Anzahl merkwürdiger Gestalten als Funktionäre, Redakteure und Abgeordnete ihr Wesen, die vor noch nicht allzu langer Zeit begeisterte Reichswehrleute ohne Aussicht auf rasche Beförderung waren, die als Funktionäre unter Vermondit und von der Goltz „gerubelt“ haben und dem schönen Sage huldigten: „Der Rubel rollt, der Jude großt; es grünen die Banditen!“

Kein Wunder, daß in Mitteldeutschland die gelbe Bewegung grassiert und ausgerollt die lauteiten Schreier aus den Zeiten der Hölzprobe und Stahlhelm eine laute und häßliche Rolle spielen. Die Abjagung der Ruth-Fischer-Zentrale und die unerwartete Encyclica der Moskauer Urträger haben dort eine gräßliche Wirkung ausgeübt. Alle Hände frommer Schen gingen in die Brüche. Es kommt jetzt zu einem erbitterten Reineinmachen, das sich voller Verzweiflung „Diskussion über den Eklibrief“ bezeichnet. Wir wissen, daß die „Rote Fahne“ den unentwegten Gehaltsempfänger Professor Korich offen der „antibolschewistischen Einstellung“ bezichtigt. Ernst Meyer hat es selbst gesagt, daß Korich „Marx und Engels ebensowenig begriffen habe wie Lenin.“

Noch schlimmer aber kommt der unruhigste bekannte Abgeordnete Kilian davon, von dem der Leiter der Z. A. S. für Mitteldeutschland, Herr Höder, behauptet: „Der Genosse Kilian hat sich in der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses zwar mit der Aenderung des Parteikurses einverstanden erklärt, — angeblich hat er diese Notwendigkeit schon längst eingesehen — aber er betonte zugleich, daß vieles in dem Exekutivbrief nicht richtig ist. . . . Solche schwankenden Gestalten versperrten den Weg für die Partei.“ Nicht besser geht es dem famolen Herrn Rosenbaum, weiland militärischer Leiter für Mitteldeutschland und jetziger Pol-Leiter, früher linker Eifer, heute Anhänger des Eklibriefes. Ihm sagte Höder: „Im Gegensatz zu Kilian stimmt Rosenbaum dem Briefe der Exekutive vorbehaltlos zu. Aber auch er nur scheinbar!“ Das Geschrei gegen die bisherigen „Rechten“ — so sagt Höder weiter, der es wissen muß, „wirkt direkt komisch, wenn der linken Führergruppe Fischer-Mastow eine Reihe rechter Schweinereien nachgewiesen wird. Die wichtigsten sind: Ueberhöhung des Parlamentarismus, Kompromißvorschlag Maslows mit den Bürgerlichen, papierene Mandatierungsparolen u. a. m. Das waren „rechte“ Schweinereien der angeblich linken Parteiführung, mit der Genosse Rosenbaum alle diese Dinge kritiklos mitmachte!“ Rosenbaum selbst hat ein Gummirüddrad. Er brachte es fertig, trotzdem er mit Ruth durch die und dünn gegangen und jeden Andersdenkenden getödtet hatte, auf der Funktionärskonferenz mit großem Schreien zu tönen: „Bedaulich ist, daß dem Brief auch von solchen Genossen zugestimmt wird, die bisher ganz andere Auffassungen vertreten haben. . . . Nicht die Gesamtpolitik der Partei ist falsch gewesen, sondern erst von der Zeit ab, als es für die Partei klar war, daß die revolutionäre Periode vorüber war!“ Diese Haltung war selbst den härtesten „Eklibarten“ zu bunt. Die KPD-Funktionäre haben daher ein Resolutionsdokument eingebracht, das die Auberufung dieses politischen Saboteurs aus seiner Stellung als Pol-Leiter fordert.

Interessant ist die Rolle, die der bekannte Reinhold Schönland spielt. Bis vor kurzem durfte er nicht mehr reden; man hielt ihn von allen Veranstaltungen fern und beschimpfte ihn, weil er im Verdachte der „Rechtsabweichung“ stand. Heute muß das kommunistische Organ beschämt melden, daß derselbe Schönland in der Funktionärssammlung offen erklärt, daß die Politik der letzten anderthalb Jahre absolut falsch war. . . . Auf dem Kasseler Metallarbeiterverbandstag wurde eine geradezu verbrecherische Politik getrieben. . . . Seit dem verpufften Oktober war die revolutionäre Welle abgefließen. . . . Schamlos ist, daß diejenigen, die die von der Exekutive verurteilte Politik gestützt haben, jetzt mit einem Schlage umkippen. . . . Ruth Fischer hat mit dem offenen Brief ihr eigenes Todesurteil unterschrieben. . . . Man muß auch offen über den Gen. Sinowjew sprechen, der diese Politik gestützt und für sie verantwortlich ist. . . . (Das kostet Schönland den Kopf, denn an die bolschewistischen Götter darf man nicht tasten!)

Lebenstunde

Roman von Alfred Schirokauer.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Rudolf trat zu dem harrenden Wagen und gab dem Chauffeur Befehl. Der griff an die Ledermaße und nickte mit der ebernen Hüftlichkeit eines tüchtigen, herrschaftlichen Autoführers, griff mit der Linken hinter sich und öffnete den Wagenhagel. Der Maler stieg ein und musterte, die Lippen nach seiner Gewohnheit pfeifend gespitzt, das elegante Gefährt. Mit tastenden Fingern strich er über den graueisenen Ueberzug des Sitzes. „Sonderbar“, dachte er, „ein merkwürdiger Mensch. Hat es soweit gebracht und scheint recht wenig glücklich. Freilich, er wollte damals ein Dichter werden. Hatte, soweit ich mich erinnere, auch Talent.“

Er strich noch immer über die Seide, die wohligh die Fingerspitzen kitzelte, und blinnte nachdenklich auf den unbeweglichen Rücken des Chauffeurs. Als er gerade ungeduldig die Uhr zog, trat Böls hervorrangende Gestalt aus dem Duster des Portals in den grau-blauen Dunst des Novembertages hinein.

Sie schwiegen beide, während der Wagen die Linden hinunterfuhr, dem Brandenburger Tore zu, und wunderten sich, daß sie einander plötzlich nichts mehr zu sagen hatten. Und vorhin, bei dem ersten Finden, hatte es ihnen doch geschienen, als würde nun Stunde um Stunde das Fragen und Erzählen kein Ende nehmen.

Heimlich prüfend betrachtete der Maler mit seinen geschulten, scharfen Augen den Freund von ebendem an seiner Seite. Böls empfand den forschenden Blick, rückte gepenigt auf dem Sitze hin und her und fragte schließlich: „Bindest du noch immer, daß ich mich so sehr verändert habe?“

Rudolf schwieg einige Augenblicke, ehe er langsam antwortete: „Allmählich sehe ich die wohlbestimmten Linien wieder auftauchen. Aber die Veränderung ist doch sehr stark. Wenn ich mich recht entsinne, hattest du damals so etwas —“ Er brach plötzlich ab und schloß kurz: „Aber das hat wohl dein Beruf verursacht.“

Zuerst drang dem Direktor eine Frage auf die Lippen. Doch er hielt sie zurück. Er wußte ja selbst, wie sehr er sich verändert hatte. Wußte es mit einemmal — seit Minuten erst, aber scharf, in jäher aufdringlicher Erkenntnis.

Herr Peter Maslowsky, politischer Redakteur des mitteldeutschen KPD-Organs, stellt vier falsche Darstellungen auf: . . . eine Gruppe, die rechtum lehrmacht, die glaubt, einfach den Kopf umkühlen zu können; der zweiten Gruppe kann man die Unterjochung geben: „Wir, die wir schon immer . . .“, bei denen herrscht innere Unwahrhaftigkeit und mangelndes Verantwortungsgefühl. . . . Die dritte Richtung ist die der Schandentöten. . . . Die schlimmsten sind die, die den offenen Brief als Ausfluß russischer Staatspolitik bezeichnen, wie Korich und Konforten. . . . Der Exekutivbrief will für die deutsche KPD endlich die richtige revolutionäre Einheitsfronttaktik für die Tagesarbeit entwickeln. . . .

Da die Konferenz nicht abgegeschlossen wurde, muß die Zeitung die Spalten öffnen. Da steht man heute bittere Antworten der Gemeinigen, die sich an den Kopf werfen: „Die Debatte vergiftet. . . . Unehrllichkeit. . . . Verdringung. . . . Fälligung. . . . opportunistische Entgleisungen, tollste Fälligungen. . . . Völsdinn“ und dergl. mehr.

Der Weg vom Balkum, von Ehrhardt und Löwenfeld bis zu Hölz, Ruth Fischer und Werner Scholem ist dunkel und verworren; die Vielen, die ihn gewandelt sind, werden sich als heutige „Funktionäre“ der alleinseligmachenden KPD mit Selbstverständlichkeit in die vorgeschriebene neue Haltung schicken. Noch viel leichter und noch viel selbstverständlicher werden diese Gestalten jedoch eines Tages den Weg zurückfinden, woher sie gekommen sind, nämlich den Weg zu Ehrhardt, von der Goltz und Löwenfeld. Auf der Strecke aber werden bleiben die arglosen Arbeiter, die für eine kurze Stunde den Titeln dieser Männer glaubten und dafür eine Ewigkeit zu mühen haben!

Aus Japan.

Der Haushaltsplan Japans für 1926 sieht Ausgaben in einer Höhe von 1520 Millionen Yen (1 Yen = 2.10 Mark) vor. Darin sind 250 Millionen Yen für den Wiederaufbau der durch Erdbeben im Jahre 1923 zerstörten Gebiete vorgesehen.

Vorausichtlich wird das Finanzministerium aus Sparmaßregeln den Plan des Baues neuer Kriegsschiffe um ein Jahr verschieben. Das Marineministerium will nämlich 4 Kreuzer, 20 Zerstörer, 10 große U-Boote und 3 Kanonenboote neu bauen als Ersatz für Schiffe, die im Jahre 1928 außer Dienst gestellt werden sollen.

KPD. Wie unser japanischer Mitarbeiter aus Tokio mitteilt, haben am 15. August mehr als 30 Spitzenorganisationen japanischer Arbeiterverbände in Osaka die Gründung einer einheitlichen politischen Arbeiterpartei in Aussicht genommen. Es wurde bereits ein Ausschuß zur Vorbereitung einer Gründungsversammlung gewählt, die am 5. Oktober in Tokio stattfinden wird. Gleichzeitig wurde ein Aufruf an die japanische Arbeiterschaft veröffentlicht, in dem den bürgerlichen Parteien der Kampf der neuen Arbeiterpartei angeflößigt wird. Welche Bedeutung diesem Schritt in Japan beigemessen wird, erweist man z. B. aus dem Urteil der „Mata Mainichi“, die schreibt: „Da diese Bewegung in der breiten Masse des Volkes tiefe Wurzeln hat, ist es bloß eine Frage der Zeit, daß die neue Partei eine mächtige politische Organisation wird.“

Tschitscherins Befürchtung.

Warschau, 29. September. (Radio.)

Der russische Außenminister Tschitscherin empfing am Montag die in Warschau sitzenden ausländischen Pressevertreter zu einer Information über seinen Besuch der polnischen Regierung. Sein Besuch in Warschau, so erklärte er, verfolgte den Zweck, eine Besserung der polnisch-russischen Beziehungen herbeizuführen. Es handelt sich insbesondere um Fragen der Ausführung des Rigaer Friedensvertrages und um die Forderung der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Endzweck des Abschlusses eines Handelsvertrages. U. a. machte Tschitscherin keinen Hehl daraus, daß ihn in erster Linie die Patentverhandlungen zu seiner jetzigen Reise nach Warschau und der anschließenden Fahrt nach Berlin drängten. Er berief sich bei dieser Gelegenheit auf die angeblich in der amerikanischen Presse veröffentlichten „Dokumente“, nach denen England die Patentverhandlungen zu dem Zweck betreibt, um Deutschland von Rußland zu trennen und eine Isolierung bzw. Entzweiung der Sowjet-Union herbeizuführen. Tschitscherin betritt aber, daß die Sowjet-Union auf Deutschland irgend einen Druck auszuüben veruche. Auch in der Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund gehehe das nicht.

Schlüssig erklärte Tschitscherin im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß sich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewisse Befürchtungen verknüpfen. Ihr Maß sei abhängig von dem Maß der Vorbehalte, die Deutschland gegenüber solchen Bestimmungen des Völkerbundstatuts durchsetze mindestens soweit sie gegen den Vertragspaß von Rapallo Anwendung finden könnten. Der Kern der Sache liegt unzweifelhaft in dem Artikel 17 des Völkerbundstatuts.

So schwiegen sie wieder. Jeder blinnte an seiner Seite zum Fenster hinaus auf die kahlen Äste der Bäume des Tiergartens, um die des Winterlags Feuchtigkeit in silbrigen Tropfen hing. Weit hinten, dort wo die Charlottenburger Chaussee sich zu einer schmalen Weispitze verjüngte, gerade über dem Kopf des Chauffeurs, hing Bleich, wie eine Mondscheibe, die fahle Novembersonne.

„Weißt du,“ begann Böls plötzlich und räusperte sich, etwas fortzuräumen, das ihm die Kehle sperrte, „weißt du, Rudolf, im Grunde, glaube ich, bin ich ganz der Alte von damals.“

Der Maler lachte rauh auf. „Nein, mein Lieber, das sind wir beide nicht mehr. Wir sind auf dem besten Wege, alte Herren zu werden mit Embonpoint und grauen Haaren. Du mußt ebenso alt sein wie ich.“

„Ich bin vorige Woche fünfzig geworden,“ gab Böls Bescheid.

„Siehst du,“ nickte der Maler, „ich bin einundfünfzig. Und mit fünfzig und einundfünfzig ist man eben nicht mehr der Braunjewind von zwanzig Jahren. Leider.“

„Du vielleicht nicht,“ sagte der Bankdirektor.

„Wiejo ich weniger als du?“ fuhr Rudolf temperamentalvoll auf.

Böls legte ihm die Hand beschwichtigend auf das Knie.

„So meine ich es nicht,“ suchte er zu erklären. „Sieh, Rudolf, du hast einfach dein Leben als Künstler weiter gelebt. Ich aber — ich meine alles das, was zu euch und eurem Kreise gehörte, was in einer Stube und eure Sehnsucht hineintastete, alles das hat bei mir gewissermaßen in einem Dornröschenschlaf gelegen.“

Er lächelte sehen, als wolle er für den allzu bildhaften Ausdruck um Verzeihung bitten.

„Und nun heute plötzlich — es ist so seltsam, wie ich dir begegnet bin, und daß du nun hier in meinem Wagen leibhaftig neben mir sitzt, und daß wir zum Begräbnis des armen Tänzer fahren — das hat mich aus einem völlig anders gestalteten Leben wie mit einem Zauberhagel herausgerissen.“

„Der Ruf des Prinzen, der Dornröschen erweckt,“ scherzte der Maler. Böls lächelte matt.

Da hielt das Automobil vor einem Hause der Handeltstraße. Rudolf öffnete die Wagentüre und sprang hinaus. Böls entließ den Chauffeur und folgte.

Warum die Aufregung?

Tschitscherins Reise nach Warschau.

Der russische Außenminister hat am Sonnabend unter großem Jeremoniell im Sonderzug Moskau verlassen und sich nach Warschau begeben. Die ganze Aufmerksamkeit der Abfahrt und die Tatsache, daß sich Tschitscherin trotz seines unzulänglichen Gesundheitszustandes gerade im Augenblick auf eine längere Reise begab, spricht für einen bestimmten Zweck der Aktion. Tatsächlich drängt die Zeit und wenn nicht die Patentkonferenz schon in den aller nächsten Tagen stattfinden würde, hätte der Außenminister das Sowjetreiches sicherlich zunächst in Rußland Erholung gesucht, um dann erst die politische Fahrt nach Warschau bzw. Berlin anzutreten.

Was geht vor? Die Reise ist hauptsächlich von der Befürchtung diktiert, daß die vorstehende Patentkonferenz zu einer neuen Isolierung Rußlands führen könnte, und man ist deshalb bestrebt neue Bundesgenossen zur Abwehr zu finden. Einmal hat man in Moskau England im Verdacht, durch Machenschaften in den Randstaaten auf eine Entzweiung des Sowjetreiches hinzuarbeiten, während man andererseits die Verhandlungen über den Sicherheitspaß auch von dem Gesichtswinkel aus sieht, daß dadurch die letzte europäische Großmacht, die bisher auf gute Beziehungen mit Rußland Wert zu legen genötigt war — Deutschland — nunmehr in die Interessensphäre der Westmächte, d. h. Englands, einbezogen würde. Diese Auffassung ist unrichtig und unbegründet; sie beruht auf Vermutungen und nicht auf Tatsachen! Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Abschluß eines Sicherheitspaktes würde die Ostpolitik seiner deutschen Regierung beeinträchtigen. Aber in Moskau wünscht man eben den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter seinen Umständen, man sieht die Entwicklung der Dinge mit großem Mißbehagen und sucht sie deshalb mit allen Mitteln zu durchkreuzen.

Infolge dessen lag der Schatz einer Annäherung an Polen, wie ihn die Reise Tschitscherins bezweckt, außerordentlich nahe. Polen teilt mit Rußland das Schicksal, mit der ganzen Entwicklung der Garantiefrage außerordentlich unzufrieden zu sein. Hinzu kommt, daß die Nationaldemokraten fortgesetzt eifrig bestrebt sind, freundschaftliche Beziehungen zu Rußland zu suchen, um schließlich alle Macht des Staates gegen Deutschland wenden zu können. Sie lassen deshalb keine Gelegenheit der Annäherung vorbegehen, und wer den Verlauf der Dinge in den letzten Wochen ernsthaft verfolgt hat, muß in der Tat zu der Feststellung kommen, daß Rußland der polnischen Regierung, soweit es sein Prestige erlaubt, entgegenzukommen veruchte. Vor allem wurden z. B. die fortwährenden Grenzstreifenfälle an der polnisch-russischen Grenze behoben, und damit erreichte eine alte Sorge der polnischen Regierung das langverhehnte Ende. Dieser ersten Annäherung ist jetzt die Gele des Besuchs Tschitscherins gefolgt. Ihr Sinn ist, der Welt zu zeigen, daß Rußland sehr wohl in der Lage ist, die vergrößerte Entente an anderer Stelle zu sprengen und seine Entzweiung zu verhindern. In erster Linie ist dies Gele natürlich gegen Deutschland gerichtet, und es hat schließlich auch seinen bestimmten Zweck, wenn sich Rußland der polnischen Regierung bediente, die zweifellos verstanden hat, sich im richtigen Augenblick als Werkzeug der russischen Politik zu zeigen. Mit welcher Rückwirkung auf das Verhältnis zu Frankreich und die „Kleine Entente“ bleibt abzuwarten.

Die russische Regierung aber darf versichert sein, daß in ganz Deutschland, vielleicht mit Ausnahme der Kommunisten und einiger Bolschewer, kein Mensch die russisch-polnische Aktion für mehr als eine Gele hält. Rußland denkt ja in Wirklichkeit selbst gar nicht daran, Polen mehr zu stützen, als es für seine eigenen Zwecke erforderlich scheint. Das Ziel ist lediglich, die polnische Regierung taktisch zu benutzen gegen die westliche Orientierung des Deutschen Reiches. Kein Wunder, wenn der russischen Regierung das — natürlich ohne den erstrebten Erfolg — gelungen ist. Zweifellos ist die Haltung Rußlands für Polen eine Lebensfrage, während das Umgekehrte niemand behaupten dürfte. Eine Verbindung zwischen Polen und Rußland könnte im äußersten Falle nur eine vorübergehende Interessengemeinschaft sein, nichts mehr, und schon deshalb halten wir es für ausgeschlossen, daß die jetzt von Deutschland betriebene westliche Orientierung infolge der erstrebten polnisch-russischen Annäherung auch nur die geringste Aenderung erfahren wird.

Am Mittwoch trifft der russische Außenminister in Berlin ein, um hier mit den maßgebenden Instanzen Fühlung zu nehmen. Es heißt, daß er sich zwei Tage über die politischen Probleme mit dem Reichsaussenminister zu unterhalten gedenkt. Was dabei herauskommt, sollte u. E. nicht zweifelhaft sein: Deutschland ist endgültig auf die westliche Orientierung festgelegt, ohne sich damit von seiner bisherigen Ostpolitik abzuwenden. Das sollte Herr Stresemann seinem russischen Kollegen endlich einmal mit aller Klarheit sagen! Unsere Parole bleibt trotz Völkerbund und Sicherheitspaß: Hände weg von Rußland! Also keine übertriebene Aufregung.

Im zweiten Stock stand die Flurtür weit offen. Das dunkele Summen einer vielköpfigen Menge drang bis hinaus auf die Treppe.

Gleich vom Korridor aus traten Böls und Rudolf in einen großen, saalartigen Raum, wie ihn nur die älteren Berliner Wohnungen noch besitzen. Er war das Studio des Toten. In der Mitte des Zimmers standen rechtwinklig zueinander die beiden Flügel. Hohe Glaschränke bargen Noten und Manuskripte. Und von den Wänden schauten die Büsten und Bilder der großen Musiker aller Zeiten ernst und sanft hernieder.

In dem Winkel zwischen den beiden Flügeln stand der Katafalk. Den Sarg umschloß eine schwere, schwarze seidene Decke, deren Falten steif und düster herabhängten. Keine Kränze waren zu sehen, keine geschmacklosen Schleifen. Lose, wie zufällig, waren blutrote Rosen über die Decke hingestreut, die sich warm und flammend abhoben von ihrem schimmernden Schwarz.

Ringsum im Zimmer standen die Freunde und Verehrer des toten Meisters.

Setzt trat eine tiefe Stille ein, die das leise Knistern der Dielen unter den Füßen der Stehenden noch vertiefte.

Dann stieg wie der sprühende Strahl einer wuchtigen Fontäne ein klarer, bebender Celloton empor. Tubelnd schmetzte der Gesang einer Geige sich an. Die zweite Violine schmetzte hinein; die Klänge des Flügels nahmen die Töne der Steininstrumente in ihre dunkle, warme Umarmung.

Das war die Totenfeier, die sie ihm rüstete, die ihn liebte. Kein Wort sollte gesprochen werden an seiner Bahre, denn er war sein Lebtag ein Feind aller großen, gepolsterten Worte gewesen. Klänge sollten seinen Sarg umschweben, starke, lebensbrünstige Klänge, die sein Leben gewesen waren. Den martigen Mittelteil seiner Sinfonie „Der Kämpfer“ gaben sie ihm zum letzten Geleit.

Dann kam es wie ein Wunder durch das weite, stille Zimmer. Alle diese Menschen mit ihrer ersten oder erbeuteten Trauer vergaßen den Tod, der zwischen ihnen stand. Die trostlose Lebensbejahung der Musik des Toten hob die gesunkenen Stimmen, zündete einen metallischen Glanz in ihren Augen, roste ihnen die gebeugten Körper. Die Totenfeier ward zur Lebensfeier.

(Fortsetzung folgt.)



Neue Herbst- & Wintermäntel

In großer Auswahl sind jetzt sämtliche Herbst- und Winterneuheiten am Lager. Sie finden bei uns überraschend große Sortimente und können die Lager ohne jede Kaufverpflichtung besichtigen. Hochentwickelte Leistungsfähigkeit durch Zentral-Einkauf für 8 Geschäfte. Eigenes Einkaufshaus Berlin mit Fabrikation.

Die Preissenkung wird bei uns im weitesten Umfange durchgeführt. Wir führen nur beste Qualitäten und verkaufen zu auffallend billigen Preisen. Unübertroffen und besonders empfehlenswert sind unsere

Hauptpreislagen

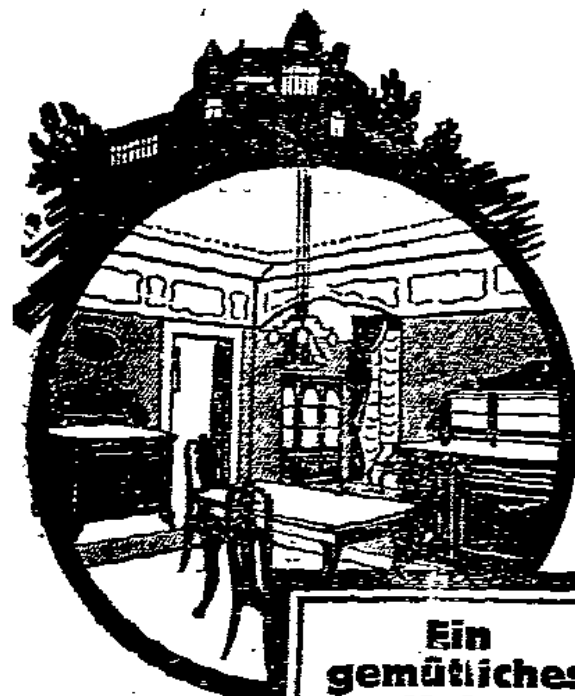
Winter-Mäntel in solider Ausführung	12 ⁵⁰	19 ⁵⁰	26 ⁵⁰	36,—	45,—	54,—
Winter-Mäntel mit Pelz besetzt	25,—	39,—	48,—	54,—	85,—	110,—
Seal-Plüsch-Mäntel mit Damassefutter		89,—	98,—	110,—	125,—	135,—
Seal-Plüsch-Mäntel mit Pelzkragen u. Pelzstulpen	140,—					165,—
Herbst-Kleider einfarbig u. mod. Schotten	9 ⁵⁰	12 ⁵⁰	14 ⁷⁵	18 ⁷⁵	26 ⁵⁰	29 ⁵⁰
Wollene Kleider elegante Ausführung	33,—	36,—	39,—	45,—	54,—	65,—
Seidene Tanzkleider	19 ⁵⁰	22 ⁵⁰	24,—	33,—	38,—	45,—

Gummi-Mäntel
mit bester Gummirung in allen Größen und Weiten in einfarbig, modernen Schotten und Streifen
16⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁵⁰ 33,— 39,—

wollene **Strick-Jacken** in wunder-vollen Farben
Westen Jumper
4⁷⁵ 6⁹⁰ 8⁹⁰ 10⁹⁰ 11⁵⁰

Lübeck
Breite Straße
39-41

Gebr. Lischfeld



Ein gemütliches Heim
ist der Grundstein für Lebensglück und Zufriedenheit.
Gediegene Möbel, wie Schlafzimmer Esszimmer Küchen Herrenzimmer
finden Sie in reicher Auswahl zu billigen Preisen, auch auf Teilzahlung im Möbelhaus
Heine
Depenau 8

Denkt an die Winterkleidung

Färberei Karstadt-Porges

Lübeck, Johannisstraße 1

Extra-Angebot

Damenstiefel verschiedene Ledersorten	10 ⁵⁰
D.-Lack-Spangenschuhe alle Größen	12 ⁵⁰
Kinderstiefel	23/24 25/26 27/30 31/35 36/39 4 ⁹⁵ 5 ⁵⁰ 5 ⁹⁵ 6 ⁹⁵ 8 ⁵⁰
Arbeitsstiefel	12.50 10.50 9.80 7 ⁹⁵

W. Blumenthal

Kohmarkt, Ecke Sandstraße (3933)

Aland

Grüzwürste
Blutwürste
wieder vorrätig

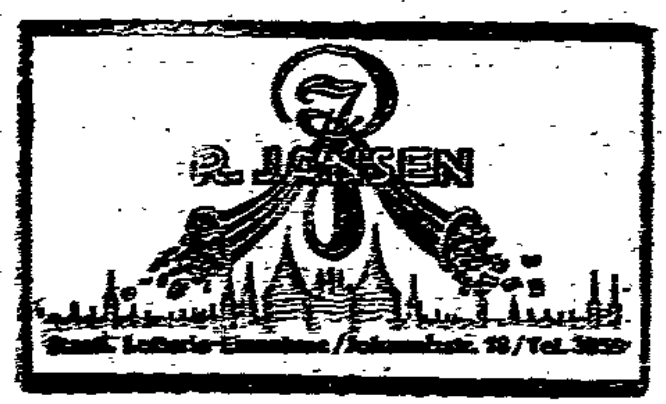
Sehr nahrhaft u. preiswert

Umpressen
von Damen- u Herren-Hüten
Moderne Formen! Saubere Arbeit! Schnelle Lieferung
Richard Meyius
Fleischhauerstr. 60

Das Aufwertungsgelex
Reichsgelexblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Leihhaus Huxstr. 113
kauft man billig, getragene (3730)
Herren-, Damen- und Armband-Uhren Verlobungsringe, Herrenanzüge, Überzieher, Damenkostüme, Mäntel usw.

Ab Donnerstag eintreffende
Waggonladung Kartoffeln
vom Sandboden (3909)
Ia. Industrie 4.00 RM., frei Haus 4.20 RM.
Ia. Aptodate 3.— RM., frei Haus 3.20 RM.
Ia. Eier-Kartoffel 8.— RM., f. Haus 8.20 RM.
Es treffen jede Woche frische Ladungen ein unterhalb Engelsgrube
E. Möller
Engelsgrube 63 Telefon 3897



Lübeck Mühlenstraße 48 Fernruf 1033-1317-8257-4530
Piehl & Fehling Kohlenhandel
Sämtl. Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

CARL KAPHENGST
KONIGSTR. 50
Großes Lager
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
EINZELMOBEL - SOLIDE PREISE

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 30. September.

Der Krüppel.

Grau senkt sich der Himmel. Die Kastanienbäume lassen die ersten gelben Blätter fallen. Und dort steht finstler das Gerichtsgefängnis.

Hier kommt ein Krüppel. Er hinkt stark mit dem querstehenden Klumpfuß, sein Schreiten hört sich an wie die Bewegung einer Fleischschneidemaschine. Ruckfack am Ruckel — ich verstehe: das ist ein „Kunde“. Und neben dem Kunden her schreitet ein „Grüner“. Der hat den Krüppel verhaftet. Der arme Teufel hat gebettelt, der Mensch muß doch essen!

Und ich war selber Jahre lang ein Bagabund, ein „Kunde“, der sich nicht beugte vor den Zwangsgesetzen der Klassenwirtschaft.

Der da, der Krüppel: ist mein Kollege, ich muß ihm helfen, in meiner Westentasche sitzt Iose ein silbernes Markstück.

Ich spreche: „Kunde, wart 'n Augenblick!“ Da dreht sich der „Grüne“ um: „Der Mann hier ist verhaftet!“ Mein Wort: „Ich will ihm was schenken.“ Der Grüne: „Sie hören ja, der Mann ist verhaftet, sie dürfen ihm nichts schenken.“ Ich ließ aus der höchsten Hand mein Markstück vor den Klumpfuß des Krüppels fallen — ping! — schnell hob es mein hinterer Freund auf.

Der Grüne warf mir einen wütenden Blick zu. Aber den anderen Blick, den Blick des Bettlers, den Blick des Krüppels, den Blick des elenden Mitmenschen; Diesen mir geschenkten Blick gebe ich nicht um eine Million her. Mit einer Mark hatte ich eine Million gekauft. Sicher ein gutes Geschäft.

Und hier fliegt noch 'ne Schwalbe! Im Monat September. Max Dortu.

Bürgerchaftsvorlagen.

Verstärkung von Ansätzen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925.

Die Baubehörde hat beantragt, die ihr im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 zur Verfügung gestellten Mittel wie folgt zu verstärken:

Artikel 38 Allgemeine Verwaltung	um 600 RM
Artikel 39 Hochbau	um 158 000 RM
Artikel 40 Gartenbau	um 26 300 RM
Artikel 41 Tiefbau	um 128 100 RM
Artikel 42 Wasserbau	um 168 000 RM
Artikel 43 Wasserwesen	um 3 500 RM
mithin insgesamt um 487 500 RM	

Die Nachforderung ist eine Folge der Lohnerhöhungen und Preissteigerungen. Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt den Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Auf Abschnitt XIX stehen nach Abzug der Beträge, deren Anweisung teils bereits erfolgt, teils in dieser und in anderen Vorlagen beantragt ist, noch rund 431 450 RM zur Verfügung.

Erch Dummer.

Zu seiner Ausstellung im Wohnhaus.

Als ich mir in den vorderen Mittelzimmern des Wohnhauses, in den beiden Räumen rechts und links von den Köpfen unserer großen Lübecker Dichter Thomas und Heinrich Mann, die Arbeiten unseres für die Zukunft vielerprechenden echten Heimatmalers angesehen habe, überkam mich das Gefühl, daß hier in diesen Heimatbildern wirklich etwas ganz Eigenartiges geschaffen worden ist. Man fühlt hier mit: die Erhabenheit des Waldinnern, den Vorfrühling dieses Zueinanderstrebens von „Viel und Wollen“, die „Helle des Strandes“ am Seestempel von Travemünde, den „Acker und die Pflugschar“. Alles das strömt Stimmung und wahrhafte Natur. Sehr gut haben sich die Blumen vom Rahmen und die Fischbilder soll ihm erst einmal nachmachen. Dummer's meist unverkäuflich bezeichneten Frauenbüsten strahlen das Leben. Wir hatten das Glück, die Modelle vor den Köpfen selbst vergleichen zu können.

Die Jakobikirche und das Hasenbild veremigen die Heimatstadt, sind Lübecker Bilder und verdienen den Käufer zu finden, der den Preis ansetzen kann. Aber es ist Pflicht, auch aller Volksgenossen, die für Bild und Kunst empfinden, die nach Farbe und Licht hungern, in dieser Woche das alte schöne Haus der Königsstraße zu besuchen. Erbaut Euch an den Arbeiten unseres aufstrebenden vielversprechenden jungen Malers. Seine eigenartige kraftvolle Art Stadt und Umgebung, die ganz Natur wirklich heimisch und gelungen, farbig und reizvoll zu erfassen, verdient gesehen und anerkannt zu werden.

Und darum fordern wir auch unsere Freunde und Leser, die Lübecker Arbeiterchaft auf, zu dieser einzigartigen Kunststätte zu wandern. Auch sie darf sich diesen seltenen Genus nicht entgehen lassen. Hier gibt es eine Bildungsgelegenheit, die ihm sonst nicht zur Verfügung steht und die auch unserem schwerringenden Künstler zugute kommen wird, der außerdem durch seine Idee Euch eine Art von Lebensgefühl in Hirn und Herzen senkt.

Der Leitung unseres Museums aber, die für acht Tage diese Räume des Wohnhauses für Dummer's erste öffentliche Ausstellung zur Verfügung stellte, sei auch von dieser Stelle aus für ihre Tat der öffentlichen Förderung der Kunst zu dienen, noch gedankt.

Warnung! Von der amtlichen Hauptfürsorgestelle wird uns geschrieben: In der letzten Zeit haben sich wiederholt auswärtige Organisationen, insbesondere solche von Kriegsbeschädigten an häufige Fabrikanten und Geschäftsleute gewandt mit der Bitte, ihre Pläne finanziell zu unterstützen. In manchen Fällen haben diese Organisationen weder in Lübeck noch in anderen Städten die Erlaubnis, Sammlungen zu veranstalten, häufig handelt es sich auch um ganz unkontrollierbare Maßnahmen, deren Erfolg zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Zum Teil lehnen diese Organisationen sogar jede behördliche Einsichtnahme und Kontrolle ab. Die Empfänger solcher Bittschreiben werden daher gebeten, bevor sie der Bitte Folge geben, Erkundigungen beim Wohlfahrtsamt über die betreffende Organisation einzuziehen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß auch in Lübeck weite Kreise notleidend sind und daß das Wohlfahrtsamt jederzeit gern bereit ist, Beträge für wohltätige Zwecke entgegenzunehmen oder an geeignete Lübecker Anstalten weiterzuführen.

Lübecker Adressbuch 1926. Heute beginnt die Adressenaufnahme für das neue Adressbuch. Es werden zu diesem Zweck Hauslisten ausgeteilt und nach zwei Tagen wieder eingeholt. Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen, daß der Verlag des

Parteitag und Internationaler Kongress.

Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins nahm am Dienstagabend im Gewerkschaftshaus die Berichterstattung vom Parteitag in Heidelberg und dem Internationalen Kongress in Marseille entgegen. Der große Saal war voll besetzt. Redner waren die Genossen Mainz und Dr. Leber. Zu Beginn der Versammlung widmete der Vorsitzende, Genosse Haut, den verstorbenen Mitkämpfern einen Nachruf. Es sind dies die Genossen Koshbrunn, Wahnke, Haack, Koshbe, Fedder, Bendfeldt, Sohrren, Göltnik, Hübenbender, Entlich, Mahler, Schrader.

Ueber den

Heidelberg: Parteitag

referierte Genosse Mainz. Wohlthuend, so führte er u. a. aus, habe die großzügige Beilagung der Stadt durch Reichs-, Landes- und Stadtfarben schon beim Willkommen berührt. Die Begrüßungsrede des Genossen Weis sei von Kampfes- und Bekennernut befeelt gewesen. Die Partei stehe den heutigen Nachhabern gegenüber im Kampfe, halte aber trotzdem zum Staale, der von uns geboren wurde und auf den wir ein Recht haben. So habe es auch aus dem Munde des Genossen Renner aus Wien geklungen. Die Politik der Partei sei, wie aus dem Vorstandsbericht zu ersehen war, auf die Befriedung Europas eingestellt. Sie fordere den Ausbau des Völkerbundes zum Friedensinstrument. Notwendig ist die wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands. Die Partei braucht aufrechte Kämpfer, die nicht immer nur das Wort Klassenkampf im Munde führen, sondern in entscheidenden Momenten den Kampf aufnehmen und ihren Mann stehen. Der Unverstand der Massen muß beseitigt werden. Hervorgehoben zu werden verdienen zwei Erscheinungen des vorigen Jahres: der berühmte Magdeburger Prozeß und die Barmaßhebe, beides insofern um die Reichspräsidentenwahl vorzubereiten.

So wie der Parteivorstand ließ sich auch die Reichstagsfraktion nur von grundsätzlichen und sachlichen Gesichtspunkten leiten. Ihrer Tätigkeit hatten die wenigen Kritiker nicht Stichhaltiges entgegenzusetzen. Zur Lutherregierung steht die Fraktion in schärfster Opposition, die aber trotzdem sachliche Erwägungen nicht vermissen läßt. Das beste Beispiel gibt die Aufwertungsfrage, bei der den Sozialdemokratischen die betrügerische Maske heruntergerissen wurde. Die Arbeit unserer Reichstagsfraktion war doppelt fruchtbringend. Soweit wie möglich wurde den Sparern geholfen und bei dem Kampf um den Zolltarif wurde durch sachliche Arbeit dem Volke mehr geholfen als durch eine gewalttätige Opposition. So konnten wenigstens einige Erleichterungen durchgeführt werden.

Gegen die Schulreaktion nahm der Parteitag die allerhöchste Stellung ein. Der Reichsschulgesetzentwurf birgt ungeheure Gefahren für das Volk in sich. Ihm gilt der Kampf besonders. Im ganzen hat sich die Fraktion sowohl bei innen- wie außenpolitischen Fragen beweglich gezeigt. Das Parteiprogramm, dessen Grundentwurf vom Genossen Kautsky stammt, wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Es soll nichts Ewiges sein und seine Ergänzung im Laufe der Jahre finden. In solch kurzer Zeit konnte nichts Endgültiges geschaffen werden. Dem Erfurter Programm sind 10 Jahre Diskussion in der Partei vorangegangen. Vermißt wurde im Programm die Agrarfrage. Für sie ist eine besondere Kommission bestellt worden.

Die Frage der Orientierung unseres Programms erläuterte auf dem Parteitag Genosse Hilferding an der Entwicklung der Wirtschaft und der Stellung des Finanzkapitals, insbesondere dessen Beziehung zum Stimmkonzern. Der Aufbau dieses Riesenbetriebes geschah mit Hilfe der Reichsbank, also aus öffentlichen, vom schaffenden Volke erarbeiteten Mitteln. Mit denselben Mitteln wurde auch der völlige Zusammenbruch verhindert.

Der Sachsenkonflikt wurde vom Genossen Mann ausführlicher behandelt. Im Volksboten ist des öfteren darauf eingegangen worden, so daß wir hier auf eine Erörterung verzichten können. Im Interesse der Partei ist zu wünschen, daß der Streit bald erledigt wird. Der Abschluß, wie der gesamte Verlauf des Parteitages war für die Teilnehmer äußerst befriedigend und er wird auch für die Gesamtpartei von Nutzen sein.

Vom Internationalen Kongress

berichtete sodann Genosse Dr. Leber. Hier waren zum Teil schwere Probleme zu lösen und Gegensätze zu überbrücken. Insbesondere ist es der Verfall der Vertrag, der Felsblöcke in den Weg stellt, die erst allmählich durch harte Arbeit beiseite geräumt werden können. Erste Aufgabe ist es, die Internationale wieder so aufzubauen, daß sie zu einem Instrument der Arbeiterklasse wird und daß die verschiedenen sozialistischen Parteien einzelner Länder (die Tschechoslowakei hat 2 und die Polen gar 3 sozialistische Parteien) eins werden.

Weltwirtschaftliche Probleme bildeten die Frage der internationalen Arbeitslosigkeit und das Washingtoner Abkommen, der sogenannten 8-Stunden-Tag.

Das Problem der Arbeitslosigkeit ist nicht auf einer Konferenz zu lösen. Das gesamte Material wurde einer Kommission zur Bearbeitung überwiesen. Schnell war man sich darüber einig, das Washingtoner Abkommen obligatorisch einzuführen. Der Verfall der Vertrag schreibt dies zwar vor, aber was den Staatsmännern der Entente unangenehm ist, lassen sie unberührt. Die Weltgeltung des Washingtoner Abkommens leidet auch daran, daß es weder England noch Deutschland ratifiziert haben. Daß dies geschieht, dafür haben die Arbeiter dieser Länder zu sorgen. Dann wird es auch den Genossen der kleineren Staaten leichter, die Forderung durchzusetzen.

Der dritte und wichtigste Punkt, den die Konferenz natürlich nicht lösen konnte, der aber gelöst werden muß, wenn sich die grauenvollen Tage vom Jahre 1914 nicht wiederholen sollen, ist die Frage des Weltfriedens. Es muß unablässig an der Beseitigung des Gift- und Konfliktstoffes gearbeitet werden. Das Mittel dazu ist der Völkerbund, der aber nur dann ein wirksames Mittel ist, wenn er die Macht und Befugnis hat, über streitende Völker zu entscheiden. Solange das Genfer Protokoll, das diese Rechte fordert, nicht durchgeführt ist, bleibt alles Zukunftsmusik. Schrittweise muß die Befriedung der Welt durchgeführt werden. Wir Deutschen haben auf dem Kongress immer wieder erklärt, daß der Verfall der Vertrag ein Unrecht ist und Bestimmungen enthält, die für die deutschen Sozialdemokraten unannehmbar sind.

Die Befriedung Europas zwingt uns zu der Frage, ob wir uns für einen West- oder Ostpakt entscheiden sollen. Die Sowjetunion hat sich auf den Boden des Eroberers gestellt und versucht, im Osten neue Völker zu unterwerfen. Deutschland kann sich nicht an ein Land knüpfen, in dessen Zukunftsjahr alle möglichen Abenteuer schlummern. Wir müssen uns deshalb nach Westen orientieren, und dazu ist vor allem eine deutsch-französische Verständigung notwendig. Luthers und Stresemanns Vorkriegspolitik, was die Sozialdemokratie verlangt hat. Deutschland erkennt die Grenzen an und Frankreich verzichtet ein für allemal auf seine ehrgeizigen Pläne am Rhein wie auf jede Sanktionspolitik. Es muß auch dem imperialistischen Gedanken entsagen, die lothringischen Erzgebirge mit dem Ruhrkohlengebiet zu verquälen.

Eingehender behandelte Genosse Leber die esch-Lothringische Frage. Er betonte, daß die Weltgeschichte kein Unrecht dulde oder Sünden ungestraft lasse. Frankreich dürfe nicht dieselben Fehler begehen wie Bismarck, Koller u. a. und die Escher gewalttätig assimilierten. Finde Frankreich keinen Ausgleich, schwebte die esch-Lothringische Frage weiter. Sprache, Volkstum und Kultur müsse Esch erhalten bleiben.

Die Ostfrage ist die schwierigste. Die deutsche Sozialdemokratie kann nicht sagen, daß die Grenze im Osten ewig unverschieblich sei. In der Tschechoslowakei würden noch Millionen Deutsche als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt. Das Problem Sowjetrußland brachte wieder Gegenläufe. Wir haben es abgelehnt uns als Einkreisungsobjekt oder als Sturmbod gegen Rußland benutzen zu lassen. Aber sicher ist, daß auf Jahrzehnte hinaus der Schwerpunkt der deutschen Sozialdemokratie und der Internationale in den Westmächten verankert sein muß, wo die Arbeiterchaft am weitesten fortgeschritten ist. Selbstverständlich darf keine Verständigung der Westmächte in eine Politik gegen Sowjetrußland ausarten. Es wäre nur zu wünschen, daß sich Rußlands Politik so bald als möglich anshließen würde, um ein geeintes Europa zu schaffen, das aus dem Kreis der Kriegsgefahr heraus und zu höherer Kultur kommt. Eine Liga der Nationen muß das Ziel sein.

Zum Schluß kam Genosse Leber noch auf den Nazifismus zu sprechen. Um zum Weltfrieden zu gelangen, dürfe der Nazifismus nicht konteraktiv sein, sondern revolutionär. Das Menschenrecht muß gelten. Gleiches Recht auch für Deutschland. Der Verfall der Vertrag muß der Gerechtigkeit angeglichen werden. Aufgabe der Internationale ist es, einen Ausgleich der Nationen im Interesse der Arbeiterklasse auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit herbeizuführen. Wir können dem eigenen Lande nicht besser dienen als auf dem Wege über die Internationale. Wahrer Nationalismus ist aufs engste mit dem Sozialismus verbunden.

Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall gezollt. Eine Ansprache wurde nicht beliebt.

Der Versammlungsleiter, Genosse Haut, wies noch auf die am 16. Oktober in der Aula der Katharinenus stattfindende Abendfeier des Kulturkartells hin und ermunterte die Versammlung, trotz der schweren wirtschaftlichen Lage lebhaft für die Partei einzutreten und für neue Anhänger und Kampfmittel zu sorgen. Die politischen Verhältnisse könnten uns jeden Tag vor neue Aufgaben stellen. In Preußen, Sachsen und Baden stehen große Wahlkämpfe bevor, da müße die ganze deutsche Sozialdemokratie wohlgerüstet dastehen.

Adressbuches bei der Arbeit weitestens Entgegenkommen und Unterstützung in allen Schichten der Bevölkerung findet, ein lückenloses Werk herzustellen. Ein richtiges Stadtadressbuch ist erfahrungsgemäß eines der notwendigen Nachschlagewerke im täglichen Leben. Man glaubt kaum, in welch großem Maße sich das geschäftliche Leben einer Stadt, im einzelnen unbemerkt, verändert. Größte Sorgenfall ist deshalb bei der Eintragung in die Personen- und Firmenlisten nötig, um sich vor Nachteil und Verger zu schützen, die falsche Angaben unvermeidlich im Gefolge haben.

Die Frauenwelt ist unseren Arbeiterfrauen schon eine liebe Bekannte geworden, weil sie immer Neues und Interessantes zu bringen weiß und so ganz auf die Erlebniswelt der schaffenden Frau eingestellt ist. Heft 20 bringt einen besonders beachtenswerten Aufsatz: „20 Jahre Trennung der Kirche vom Staat in Frankreich“. Erich Steuer schreibt über: „Der Weg in den Beruf“ und Paul Jech's Roman: „Das törichte Herz“ sorgt für vorbildliche Unterhaltungsliteratur. Die Beilage „Kunderland“ bringt eine feine Geschichte für die Kleinen von dem Wundermantel des alten Schafers und einen Wettbewerb, der den Kindern ganz besondere Freude machen wird: „Welche drei

Wünsche hätten Ihr getan?“ Für die 10 besten Antworten gibt es Bücher. Nun kanns ans Wünschen gehen! Der nielsch geäußerte Wunsch, im Modenteil der „Frauenwelt“ die Bedürfnisse der schaffenden Frau stärker als bisher zu berücksichtigen und dem einfachen Kleide einen größeren Raum zu gewähren, hat die Redaktion veranlaßt, mit der bisherigen Herausgeberin der Zeitschrift „Die schaffende Frau“ in Verbindung zu treten, um sie für die Mitarbeit an der „Frauenwelt“ zu gewinnen. Sie wird ab 1. Oktober die Bearbeitung eines zweifelhafte Sonderhefts „Die schaffende Frau“ übernehmen, der den Wünschen eines großen Teils der „Frauenwelt“-Leserinnen noch mehr als die bisherige Modenschau gerecht werden dürfte. Jedes Heft der „Frauenwelt“ kostet 30 Pf. Mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Die drei Orgeln in St. Marien zu Lübeck nennen sich eine von dem Organisten zu St. Marien, Prof. R. Lichtwart verfaßte, im Verlage Gebrüder Borchers G. m. b. H. in Lübeck erschienene Broschüre. Das kleine Werk enthält eine Beschreibung der drei beachtenswerten Orgeln zu St. Marien, der großen in seinen Außerlichkeiten aus dem Jahre 1519 stammenden, im

Jahre 1851 im Innern völlig neu gebauten Klavierorgel, der in seinen Hauptteilen aus der Zeit 1547 stammenden, in seiner Art räumlichkeit unangefasteten 1547 oder Totentanz-Orgel und der kleinen modernen Konzert-Orgel auf dem Letzteren.

Bilzausstellungsstelle. In der jetzigen Bilzsammelfest liegt die Gefahr des Sammelns giftiger Pilze sehr nahe. Wer bei irgendwelchen Pilzarten und -exemplaren unsicher über die Bestimmung der Pilze — als essbar oder nicht essbar — ist, sei auf die Bilzausstellungsstelle bei der Hauptstelle für Pilzangelegenheiten (Museum am Dom) hingewiesen, die täglich von 10—1 Uhr geöffnet ist.

Die illustrierte Reichsbannerzeitung bringt in ihrer Nr. 39 wieder eine Fülle des interessantesten Stoffes mit vorzüglichem Bildermaterial u. a. eine Abhandlung über „Verfassung und Demokratie“. Bilder und Aufsätze erzählen über Eindrücke von der Wiener Anschlußstimmung, vom Macsailler Kongress und vom Pariser Internationalen Passifantenkongress. In Schrift und Bild wird vom Lüneburger Landesfriedensprozeß berichtet. Die Rubrik vom schönen deutschen Vaterland bringt diesmal einen Artikel über die Hansestadt Lübeck von H. Bauer. Ein umfangreicher Unterhaltungsteil, ernsten und satirischen Inhalts machen zusammen mit dem reichen Bildermaterial die illustrierte Reichsbannerzeitung zu einem Blatt, das jeder Republikaner stets gern zu Hand nimmt. Die illustrierte Reichsbannerzeitung ist in jeder Buchhandlung, durch die Post und bei den Ortsgruppen des Reichsbanners zum Preise von 20 Pf. zu haben.

pb. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein Arbeiter aus Al. Elgast festgenommen. Er war hier mit mehreren Arbeitskollegen in einem industriellen Werk beschäftigt. Nach Beendigung einer größeren Arbeit hatte die Werksleitung Freiber ausgegeben, dabei kam er mit einigen seiner Arbeitskollegen in einen heftigen Streit, im Verlauf dessen er sein Taschenmesser zog und mit diesem blindwütig auf seine Widersacher einschlug. Hierdurch verletzte er vier seiner Arbeitskollegen, und zwar einen so schwer in dem Unterleib, daß dieser sofort in das Allgemeine Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er heute schwer darniederliegt. — Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein Arbeiter aus Deutsch-Enlau ermittelt und festgenommen.

pb. Vermittelt. Seit dem 22. September wird der Landwirtschaftsgehilfe Ernst Dürtop aus seinem elterlichen Hause in Krummelle (Lübch) vermisst. Der Vermittelt, der am 28. 3. 1891 geboren ist, ist 172 Zentimeter groß, hat blaue Augen, dunkles Haar und hat längliches, mageres Gesicht. Bekleidet war er mit grauem Filzhut, altem grauen Militärrock, graugrüner Hose mit schwarzem Lebergemaltes und Schnürstiefeln. Angenommen wird, daß dem Vermittelt, der geisteskrank ist, ein Unglück zugefallen sein kann. Personen, die über den seitigen Aufenthalt des Vermittelten Mitteilung machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Aus der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

Durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom 21. August 1925 hat sich dieser damit einverstanden erklärt, daß in Zukunft Doppelamputierte im allgemeinen die erhöhte Pflegezulage erhalten können. In Frage kommen auch solche Kameraden, die außer dem einen Arm eine Verletzung oder einen Verlust der anderen Hand, oder außer dem Verlust eines Armes auch noch den Verlust eines Beines zu beklagen haben. Eine Bearbeitung der bisher abgelehnten Fälle erfolgt nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag. Dementsprechende Anträge können bei den zuständigen Beratungsstellen des Reichsbundes gestellt werden.

In Anwendung der Abänderung des § 104 des Reichsversorgungsgesetzes in der Fassung vom 28. Juli 1925 erhalten diejenigen Beschädigten, die nach § 104 des RVG aus der Rentenversorgung ausgeschlossen sind und nicht wieder rentenberechtigt geworden sind, auf Antrag einmalig den Betrag von 50 Reichsmark, wenn ihr durchschnittliches Monatseinkommen 200 A nicht übersteigt. In Frage kommen nur die abgesehenen Altersrenten Kameraden. Entsprechende Anträge können bis 31. April 1926 durch die Beratungsstellen des Reichsbundes gestellt werden.

Die Annahme, daß Schwerebeschädigte infolge der Höhe ihrer Militärverorgungsgebühren in keinem Fall als bedürftig angesehen und daher tatsächlich von dem Bezüge der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen sind, trifft nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers nicht zu. Die zur Entscheidung über Unterhaltungsgebühren zuständigen Stellen können vielmehr bei Kriegsbeschädigten, wegen der besonderen Ausgaben, die diesen durch die Beeinträchtigung ihrer körperlichen Unterhaltbarkeit entstehen, nach pflichtgemäßem Ermessen eine erhöhte Bedürftigkeit anerkennen und ein entsprechend erhöhtes Existenzminimum festsetzen. Dies gilt besonders für Kriegsblinde. Auf den so ermittelten Bedarfstrag sind dann allerdings die Militärrenten einschließlich der Pflegezulage zur Hälfte anzuzurechnen. Anrechnungsfrei bleibt nur die Zulage.

Verbilligung des eingeführten Gefrierfleisches.

Eine Maßnahme zur Preisentlastung.

Das Nachrichtenamt schreibt uns: In einer Sitzung des Polizeiamtes mit den Vertretern der Landwirtschaft, des Vieh- und Fleischhandels und der Schlachtereien wurde am 23. d. M. über die Frage der Verringerung der Fleischpreise verhandelt. Es wurde hierbei festgestellt, daß trotz der an sich nicht geringen Höhe der Fleischpreise der Verdienst der Fleischler an sich keineswegs übermäßig und die Löhne der Fleischhelfer im Verhältnis zu denen anderer, auch benachbarter kleinerer Städte, mäßig sind. Die Gewinnspanne für die Fleischler beträgt nach deren Angabe in Lübeck rund 10%, so daß die Frage einer Senkung der normalen Fleischpreise einzuweisen bis zur genauen Prüfung der Preisentwicklung zurückgestellt wurde.

Am aber der Verdünnung möglichst bald eingeführtes Gefrierfleisch in den Handel gebracht werden. Eine solchen erlassene Verfügung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft regelt diesen Verkehr, der von den Gemeinden in den Verkaufsstellen überwacht wird. Um einen möglichst großen Konsum zu erzielen, wird keine Zwangswirtschaft, sondern eine freie Wirtschaft eingeführt, die auf die ermäßigten Preise sowohl für den direkten Absatzmarkt wie für die Verarbeitung des Gefrierfleisches den größten Wert legt.

Das Gefrierfleisch, das wir heute für die Volksernährung nötig brauchen, da die im Juli und zur Verfügung stehende Fleischmenge für den Konsum bei weitem nicht ausreicht, wird meistens aus Argentinien eingeführt. Wir besitzen in ihm ein Material, das bei sorgfältiger Behandlung in hygienischer und geschmacklicher Hinsicht dem Fleisch gleichwertig sein kann. Es wird in getrocknetem Zustande mittels besonderer Fleischtransportmittel, die mit Kühlvorrichtungen versehen sind, nach Deutschland eingeführt, hier in die großen Kältehäuser eingelagert und so nach Bedarf ausgepackt und dem Konsum zugeführt. Man hat früher gelegentlich über die Qualität des Gefrierfleisches geklagt; die Gründe zu diesen Klagen lagen aber nicht im Gefrierfleisch selbst, sondern in der unangemessenen Behandlung, namentlich beim Anstauen, und vielmehr einer zu langen Lagerung. Heute kann man sagen, daß das Gefrierfleisch dem Fleisch gleichwertig ist, wenn die entsprechenden Anlagen zur Aufbewahrung und zum langsamen Anstauen vorhanden sind, und es ist Aufgabe der sanitätspolizeilichen Aufsichtsorgane, diese Anlagen auf ihre Güte, Zweckmäßigkeit und richtige Handhabung zu überwachen. Das Gefrierfleisch wird zu bedeutend verbilligtem Preise an die Verbraucher abgegeben und muß beim Verkauf als solches bezeich-

net werden. Es ist — neben der polizeilichen Aufsicht — auch Sache des Käufers, darüber zu wachen, daß ihm nicht Gefrierfleisch zu höheren Preisen verkauft wird. Erfahrene Hausfrauen werden sich hierin meist bald auskennen, da natürlich die Gefrierbehandlung dem Fleisch gewisse, nebenläufige Merkmale gibt. (Wichtig ist es auch angebracht, daß das Gefrierfleisch nicht, wie es anderwärts vorgekommen ist, zu Wurst verarbeitet und auf diesem Umwege teurer verkauft wird.)

Hilf Dir selbst!

Vielen Wählern, die den Rechtsparteien auf den Heim gegangen sind, fällt es jetzt wie Schuppen von den Augen.

War diese große Enttäuschung unvermeidlich? Nein! Sie wäre unmöglich gewesen, wenn die Wähler das Wesen und die Ziele der Parteien erfährt hätten. Man kann von einem Distelstrauch keine Rosen, von einer Dornhecke keine Feigen pflanzen. Und ebensowenig kann man von den Parteien, die sich dem Kapitalismus verschoren haben, soziale Wohltaten für die wirtschaftlich Schwachen, die Ausbeutungsobjekte des Kapitalismus, erwarten. Die Vertreter der kapitalistischen Parteien werden stets kapitalistische Politik machen.

Das halten die Wähler — und Wählerinnen! — des gewaltigen Millionenheeres der Beschäftigten zur rechten Zeit wissen können, würden sie die Presse lesen, die ihre Interessen vertritt.

Die politische Macht der kapitalistischen Parteien entstammt der Führung von Millionen beschäftigter Volksgenossen durch eine gerissene Presse. In gleichem Maße jemand schließt sich die dem Kapital gefügige Presse an den Mann und die Frau der Arbeit heran und trüffelt ihnen das Gift ein, das die Sinne umnebelt und den klaren Verstand betäubt.

Wer sein eignes Los erkennen und an der Besserung seiner Lage mitarbeiten will, der wende sich ab von dieser Sorte Presse, die dem armen Manne das Hirn verkleistert und ihn zum blinden Werkzeug seiner Feinde macht. Der unterrichte sich über die Ereignisse des Tages durch

die Presse der eignen Klasse.

Die Presse des Mannes der Arbeit ist die Presse der Sozialdemokratie. Sie hat nicht den persönlichen Interessen einer Handvoll Aktionäre oder eines einzelnen Besitzers zu dienen, sondern ist Eigentum der Sozialdemokratischen Partei und kämpft im Geiste dieser Partei gegen die Profitgier des Großkapitals, für das Lebensrecht aller Mühseligen und Bescheidenen. In ihrer Ausgestaltung leistet unsere Presse das äußerste Mögliche.

So erfüllt die sozialdemokratische Presse die weitestgehenden Ansprüche, die an sie gestellt werden können. Sie ist zugleich

die wirksamste Waffe der Arbeiter

in ihren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen.

Wir stehen vor dem Quartalswechsel, die Zeit zum Werben ist wieder gekommen. Das Bedürfnis nach Unterhaltung und Belehrung steigt erfahrungsgemäß im Herbst und Winter. Das politische Interesse wächst allenthalben aus den angegebenen Ursachen. Agitiert für eure Partei, für den Lübecker Volkshoten.

Aus dem Gerichtssaal.

Doppelheh.

1919 kam der Angeklagte J. zum ersten Male aus Böhmen nach Deutschland, um hier mit seinem Freunde K. ein an Abenteuer reiches Abenteuerleben zu beginnen. Beide versuchten unter anderem, sich für die französische Fremdenlegion anwerben zu lassen — jedoch nur mit halbem Erfolg. J. wurde für untauglich befunden. Dafür aber kaufte er seinem Freunde dessen Ausweispapiere, die jener im schwarzen Erdteil ja nicht mehr verwenden konnte, ab, und lebte seit dieser Zeit in Deutschland mit dem Namen seines Freundes sorglos weiter. 1922 ging er — immer unter falschem Namen — eine Ehe ein, obwohl seine Frau mit zwei Kindern in Böhmen lebt. J. wurde mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten wegen intellektueller Urkundenfälschung und Bigamie bestraft.

Gegen Unterschlagung

war der Arbeiter F. von hier angeklagt. Er hatte bei zwei Fahrradhandlern je ein Rad auf Abzahlung erstanden und sie, ohne die Restsumme bezahlt zu haben, verpfändet. Er durfte die Räder natürlich nicht weiter verhandeln, da sie noch nicht sein Eigentum waren. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 6 Wochen Haft. Das Gericht erkannte auf 90 Mark Geldstrafe.

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Die Angeklagten K. und M. betrogen sich in der Gaststube eines hiesigen Tanzlokals einigen Gästen, namentlich älteren Reichsbannerleuten, gegenüber rüpelhaft. Insbesondere sah sie K. in drohender Stellung vor seinen „Gegnern“ sitzen. Sie wurden mehrfach vom Wirt zurechtgewiesen. Infolgedessen gingen beide auf den Tanzsaal — um hier ein ähnliches Theater zu beginnen — bis der Wirt einen Polizeibeamten beauftragte, die Aufseher zu entfernen. Das Unternehmen erwies sich jedoch als sehr schwierig. Der Beamte kam in eine sehr bedrohliche Lage, als er plötzlich von mehr denn 20 Mann bedrängt wurde und weil ihm der dritte Angeklagte E. den linken Arm festhielt. Er wurde vornehmlich von K. und M. fälschlich angegriffen. Beide schrieen auch nicht den Saal, sondern griffen den Schutzmann vor der Tür aufs neue an. Er erhielt von K. einen Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden stürzte. Später gelang es, die Haupttäter zu fassen. Gegen E. als den weniger Belasteten wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, gegen K. und M. auf eine von je 5 Monaten erkannt.

Der Unterschlagung

war der Angeklagte F. bezichtigt. Er hatte für seinen Auftraggeber 6 Felle zur Verarbeitung abgeholt. F. ist Sattler von Beruf und wollte sich auf diese Weise einen Nebenverdienst verschaffen, denn er lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in sehr traurigen Verhältnissen. Sie waren Veranlassung, daß der Angeklagte das Leder nicht abliefern, sondern verkaufte, um für seine kleinen hungrigen Kinder Lebensmittel zu beschaffen. Er wurde wegen Unterschlagung angeklagt, wobei ihm besonders zum Vorwurf gemacht wurde, daß er seine feste Arbeit aufgegeben hätte, ohne die Sicherheit eines weiteren, gesicherten Erwerbes zu haben. Er wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Abgang Gewerkschaftsmitglieder! Am 12. Oktober beginnt der 2. Abschnitt (Gewerkschaft) der Lübecker Volkshoten. Für Gewerkschaftsmitglieder sind zum ermäßigten Preis von 2,00 M. Reichsbannerhefte im Sekretariat, Johannisstraße 48, zu erhalten. Wir empfehlen allen Mitgliedern, von diesen außerordentlich günstigen Angeboten gegen Gebrauch zu machen. Der Vorstand des DGB, Ortsverband Lübeck.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen.
Telefon 2200

Motoring, Abhaltung! Tätige Genossen! Der Vorstand bittet sämtliche tätigen Genossen zu einer Besprechung am Donnerstag, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr im Kaffeehaus zu erscheinen. Inempfangnahme der Handzettel für die Hauspartei zu der am Sonntag, den 3. Oktober stattfindenden wichtigen Mitgliederversammlung! Bitte alle Mitglieder mitbringen!

Meistling. Wichtige Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr im Kaffeehaus. Genosse Lehrer G. H. e. r. m. e. r. hält das Referat über „Sozialismus und Religion“. In Anbetracht der Bedeutung des Themas bitten wir alle Mitglieder, besonders auch die Frauen um ihr Erscheinen. Im Anbetracht daran Betanngabe wichtiger lokaler Angelegenheiten!
Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Abhaltung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 30. September, 8 Uhr: Vortrag von Genossen Hermann Galle! Erscheint alle pünktlich! Der Vorstand.

Abhaltung, Abteilung Markt! Am Freitag, dem 2. Oktober, 1/2 Uhr: Punktionärsvortrag. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten! Der Vorstand.

Motoring. Mittwoch, den 30. September, 1/2 Uhr im Kaffeehaus Volksküche. Leichte Hausküche mitbringen! 8 Uhr: Referat der Genossen Köpke. In diesem Referat müssen nach Möglichkeit besonders alle Mädchen erscheinen. Auch Götze können teilnehmen.

Schicht. Freitag, den 2. Oktober: Wichtige Versammlung im Heim um 8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich! Der Vorstand.

Sozialistische Kinderfreunde.

Sollentor. Mittwoch, d. 30. September: Abmarsch 1/2 Uhr Burgtor. Ein Schülerjahrsfest oder 7 Pfennig.

Abhaltung, Helfervereinigung! Donnerstag, den 1. Oktober findet die Helfervereinigung aller Abteilungen statt. Anfang 1/2 Uhr im Heim in der Königstraße 97.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Mittwoch-Aufführung beginnt in Hinsicht auf die auswärtigen Besucher bereits um 7 Uhr (den 30. September) Herr Hartmann, die Partie der Marie Gril. Studt, im übrigen die bekannte Besetzung.)

Kammerspiele. Die am Donnerstag stattfindende Eröffnungsvorstellung der Kammerspiele findet als geschlossene Veranstaltung statt. Die erste Wiederholung von „Wanderlust“, sechs Personen suchen einen Autor.“ ist Sonntag, den 4. Oktober 1925.

Das Caféhaus Atlantic, Königl. 25, hat den bekannten Kapellmeister Ernst Thiele verpflichtet, dessen Antrittskonzert heute am 30. September stattfindet. Das altertümliche Lokal ist gründlich renoviert und ist als Kaffeehaus der vorzüglichen Aufenthalt weiterer Kreise geworden. Wer guten Kaffee und Gebäck, ein gepflegtes Glas Bier und sonst Wert auf Qualität legt, dürfte bald Stammgast im Atlantic werden.

Bezirksparteitag des Bezirksverbandes Schleswig-Holstein der SPD.

Im mit roten Fahnen festlich geschmückten Saal des Stadttheaters in Schleswig begann am Sonntag der Parteitag des Bezirksverbandes Schleswig-Holstein der Sozialdemokratischen Partei. Im Namen des Schleswiger Ortsvereins begrüßte Altona-Schleswig den Parteitag. Dann hieß Bezirksverbandsvorstand und Vorsitzende willkommen. Vogel-Hamburg und Weich-Lübeck widmeten den im letzten Berichtsjahr verstorbenen 318 Genossen des Bezirksverbandes einen warmen Nachruf. Dieser Parteitag werde wichtige Beschlüsse in agitatorischer und organisatorischer Beziehung zu fassen und Vorbereitung zu den Provinzialtagswahlen zu treffen haben.

Der Bezirksverbandsvorstand erstattete den Bericht des Bezirksverbandes. In der Provinz Schleswig-Holstein haben die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders aber der Arbeitsmarkt, eine ungünstigere Entwicklung genommen. Eine Folge dieser wirtschaftlichen Ungunst, die viele Arbeiter zur Abwanderung gezwungen hat, ist auch der Rückgang der Mitgliederzahl des Bezirksverbandes von 51 000 auf 44 600. Hinzukommt, daß auch die scharfe Überholung der Mitgliederlisten nach der Inflationszeit den Rückgang im letzten Berichtsjahr besonders in Erscheinung treten läßt. Unser Bezirk steht mit seiner Mitgliederzahl an vierter Stelle im Reich. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl gemessen, steht Schleswig-Holstein sogar an zweiter Stelle. Zu wünschen übrig ließ die Bewegung der parteigenössigen Bewegung und die Arbeiterwohlfahrt haben gute Arbeit geleistet. Unsere finanziellen Verhältnisse sind leider nicht günstig. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß einerseits große Teile unserer Mitgliedschaft infolge der Erwerbslosigkeit wenig Beiträge zahlen konnten, andererseits aber die zahlreichen Wahlkämpfe ungeheure Anforderungen an uns stellten, die um so schwerer wogen, als wir aus der Inflationszeit her keinen Kassenbestand hatten. Insgesamt haben die Wahlen uns rund 110 000 A gekostet. Um diese Mittel aufzubringen, haben wir neben den ordentlichen Beiträgen Extrabeiträge zu 1 M. erheben müssen. Im Gegensatz zu den Gegnern, denen aus Industrie und Landwirtschaft ungeheure Mittel zufließen, haben wir die Wahlkämpfe allein aus unsern Mitgliedsbeiträgen finanziert. Obwohl auch wir am 4. Mai einen schmerzlichen Verlust erlitten blieb unser prozentualer Stimmenanteil doch noch um etwa 4,5% über dem Reichsdurchschnitt. Dieses günstige Verhältnis blieb auch im Dezember bestehen. Bei der Landtagswahl haben wir besser als erwartet abgeerntet. Behauerlich war, daß mit den den Hottentottenwahlen vergleichbaren Wahlen am 4. Mai auch die Kommunalwahlen verbunden waren. Da haben wir leider große Enttäuschungen erlitten. Unsere Presse hat sich von den Schlägen der Inflationszeit gut erhalten. Wir haben in einem Jahre über 15 000 Abonnenten gewonnen (Bravo!) und diese gute Entwicklung hält an. Unser kleiner Geschäft konnte bedeutend ausgebaut werden, daselbst trifft auch auf das Hamburger Echo zu. In Flensburg konnten wir eine eigene Druckerei erwerben. Leider muß infolge der schwierigen Preisverhältnisse im Druckergewerbe mit einer Abkommenspreisverhöhung gerechnet werden. Dringend gewarnt werden muß vor der Herausgabe eigener örtlicher Mitteilungsblätter oder die Errichtung weiterer Kopfbücher. Die Bildungsarbeit konnte infolge der Wahlkämpfe nicht im gewünschten Maße durchgeführt werden. Wir hoffen, in Zukunft auch auf diesem Gebiete mehr leisten zu können.

Auf einen Antrag Flensburgs begünstigend, erklärte Berdick, daß die finanzielle Lage eigentlich eine durchgängige Erhöhung der Beiträge erfordere. Nur mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage habe der Vorstand dem Antrag einer



Haben Sie schon Ihr Los?

zur Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Ferraruf 3859
Johannisstr. 18

allgemeinen Beitragserhöhung Abstand genommen. doch schlage er vor, einen erhöhten Beitrag von 10 bzw. 30 Pf. für die besser gestellten weiblichen bzw. männlichen Mitglieder einzuführen, vor aber den Charakter der Freiwilligkeit haben solle. **Verdict** legte sodann die Stellung des Bezirksverbandsvorstandes zu den einzelnen Anträgen dar.

In der **Aussprache** bemängelte Genossin **Kurz fürst-Kiel**, daß die Frauenbewegung im Bericht des Vorstandes zu kurz gekommen sei. Hat sich doch die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht wie die der männlichen vermehrt, sondern um über 1300 vermehrt. **Eggerstedt-Kiel** wendet sich gegen die Herausgabe örtlicher Mitteilungsblätter und erklärt sich mit Einführung freiwilliger höherer Beiträge einverstanden. Die Klagen über die zu große Finanzschwäche der Parteimitglieder durch das Reichsbanner seien unberührt; denn das Reichsbanner habe eine große Aufgabe erfüllt. Notwendig sei allerdings, daß die Partei über den Kleinstampfen um die Republik die großen sozialistischen Ideen nicht zu sehr zurücktreten lasse. **Kiel** (Kreisleiter der Landarbeiter): Die Agitation unter den Landarbeitern wird bei einer Beitragserhöhung bedeutend erschwert. — **Sagenh-Quickborn**: Eine Staffellung der Beiträge empfiehlt sich nicht. Die Beiträge sollten allgemein auf 20 Pfennig erhöht werden. **Nordmeier-Altona**: Zur Auswertung der Erfolge der Arbeiterwohlfahrt erweist sich die Anstellung eines besonderen Sekretärs für dieses Gebiet als nötig. Die Mittel dafür können aufgebracht werden. In den Reichsbannerjugendgruppen muß mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. **Funk-Hensburg** zieht den Hensburger Antrag zugunsten des Vorstandsantrages über den Beitrag zurück.

In der **Abstimmung** über die vorliegenden Anträge wurde der Antrag des Bezirksverbandsvorstandes, die Beiträge auf 5 und 10 Pfennig für die Frauen und auf 15 und 30 Pfennig für die Männer festzusetzen, einstimmig angenommen. Ebenfalls angenommen wurde der Antrag **Wandsbek**, betreffend Zusammenkünfte der Kreis- und Gemeindevorstände. Der Antrag auf Einrichtung einer Auskunftsstelle für Gemeindepolitik wurde dem Bezirksverbandsvorstand überwiesen. Die übrigen Anträge, auch der **Altonaer**, betreffend Vertretung des Hamburger Echo im Bezirksverbandsvorstand, wurden abgelehnt. Darauf wurde dem Bezirksverbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Weber die Bedeutung der Provinziallandtags- und Kreisstagswahlen sprach **Johann Genoss**: **Pfeifer-Holsbittel**.

Von der Debatte über den Vortrag wurde Abstand genommen. Die Sitzung wurde sodann nach 7 Uhr auf Montag vertagt.

Arbeiter-Sport
Freier Wasserportverein. Am 1. Oktober außerordentliche Vorstandssitzung. Tagesordnung: Sporttagung am 3. Oktober, Hamburg. E. Blohm, Vors.

Geschäftliches
Herbstmesse im Holstenhaus.
Den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen weiter Kreise der Bevölkerung Rechnung tragend, hat das bekannte Kaufhaus diese großzügige Verkaufsveranstaltung geschaffen, um jedermann im Rahmen seiner verfügbaren Mittel Gelegenheit zu geben, seinen Bedarf zu decken. Die Preise sind auf billiger Grundlage bestimmt, wie sie gerade die heutige Zeit verlangt.
Unser heutige Ausgabe ist eine ausführliche Preisliste des Holstenhauses beigelegt, deren Beachtung wir unseren Lesern empfehlen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
Nachdruck verboten.
Vorhersage für den 30. September und 1. Oktober.
Bei vorwiegend mäßigen Winden aus westlichen Richtungen, meist trocken, Frühnebel, mäßig warm.

Schiffsnachrichten
Lübeck-Route N.-O.
Dampfer „Sanct Lorenz“, Kapit. Weidt, ist am 23. September, 6 Uhr abends in Knebel angekommen.
Angekommene Schiffe.
29. September
Finn. D. Finland, Kapit. Holmberg, von Udo, Städt., 3 Tg. — Finn. D. Otto Jppen 30, Kapit. Rosenberger, von Königsberg, Städt., 2 Tg. — Dän. D. Fremad, Kapit. Jensen, von Stubböding, Leer, 1 Tg. — Dän. D. Jarce Kapit. Lindholm, von Helsingfors, Städt., 3 Tg. — Finn. D. Vagte, Kapit. Palmberg, von Helsingfors, 17 Passag., Städt., 3 Tg. — Finn. S. Cecilia, Kapit. Lindhorst, 29. September

Heute Mittwoch billiger Tag



Lübecker Musterschau für Heim und Haus
vom 27. September bis 4. Oktober 1925
in der Katharinenkirche und der Turnhalle vom Katharineum. (3912)
Geöffnet v. 10 Uhr morgens b. 9 Uhr abends
Heute 25 Pfg. Eintritt
Im Ausstellungs-Restaurant täglich:
Konzert und Vorträge

von Hst. Hst., 8 Tg. — Dtsch. D. Hoch Hamelmann, Kapit. Jensen, von Kopenhagen, Leer, 1 Tg. — Dtsch. D. St. Jürgen, Kapit. Bon, von Riga, Städt., 2 Tg. — Dtsch. Seef. D. Karl Aehn, Kapit. Broder, von Stettin, Leer, 1 Tg. — Dän. S. Kronau, Kapit. Johansen, von Wexla, Leer, 2 Tg. — Dtsch. S. Olga, Kapit. Schröder, von Hadersleben, Gericke, 3 Tg. — Norw. D. Tungenes, Kapit. Christiansen, von Drontheim, Heringe, 11 Tg. — 20. September
Schwed. D. Dania, Kapit. Eriksen, von Wexla, Städt., 2 Tg. — Schwed. D. Sanja, Kapit. Wulff, von Kopenhagen, Städt., 2 Tg. 14 Stb.
Abgegangene Schiffe.
20. September
Dtsch. S. Johann, Kapit. Timm, nach Kopenhagen, Salz. — Dtsch. S. Enns, Kapit. Kolb, nach Halmstadt, Salz. — Dtsch. S. Analle, Kapit. Dehde, nach Dänemark, Salz. — Dtsch. Seef. D. Karl Aehn, Kapit. Broder, im Schleppe mit Leichter Grete Aehn und Wilma Aehn, nach Helsingborg und Faxe. — Schwed. D. Wehlfallen, Kapit. Karsson, nach Gothenburg, Städt. — Dtsch. D. Brujn v. Wahrenberg, Kapit. Weislaß, nach Kotta, Städt.

Marktberichte
Hamburger Getreidebörse vom 29. Septbr. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländischer Station einschließlich Verpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kaimaggen.
Die Anforderungen für ausländische Getreide waren heute etwas freiger, das Geschäft in inländischem Getreide ist beschränkt. Weizen 204-208, Roggen 150-154, Hafer 172-180, Wintergerste 165-170, Sommergerste 190-200, ausländ. Getreide 170 bis 196, Mais 186-190, Oelkuchen und Futtermehle: Infolge mehrerer Abgangsrichtigkeiten war der Markt flau und das Angebot ziemlich dringend.
Heu und Stroh. Samburg, 29. September. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Kleehau, 10c, auf 5 M, Kleehau 1. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 6 M, Kleehau 2. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 5,90 M, Wiesenheu, 10c, auf 4,20 M, Wiesenheu, gepreßt in Ballen, auf 5,30 M, Getreidestroh, gebündelt, auf 2,40 M, Roggen, Weizen, Futterstroh, gepreßt in Ballen, auf 2,10 M, Gerstenstroh, gepreßt in Ballen, auf 2,05 M. Alle Preise verstehen sich je Zentner, frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, inkl. Bedenmiete. Tendenz: leicht befristigt.

Rundfunk-Programm
Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Donnerstag, 1. Oktober.
5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitigkeiten. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Nachrichten. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldding. gen. Wetterfunk. — 12.45 Uhr nachm.: Funksprüche der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrplan. — 2.45 Uhr nachm.: Funksprüche der Norag. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wochenschau im Funk. Die Funksprüche der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funk. Luftverkehrs-meldungen. — 5.05 Uhr nachm.: Funksprüche. — 8 Uhr abends: Der Humor in der Symphonie. Eine musikalische Wanderer von Dr. Rudolf Thirpe, mit musikalischen Erklärungen am Flügel. — 7 Uhr abends: Schule für Volksgesundheitspflege: Hygiene des Mundes. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Sprach-funk. — 8.30 Uhr abends: Frey-Heiter-Abend. — 10.30 Uhr abends: Langfunk. Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Prellat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inzerate: Carl Luidhardi. Verleger: Carl Luidhardi.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Eämtlich in Lübeck.

Die Verrufenen
(Der fünfte Stand)
Der grosse Zillefilm

Maggi's Fleischbrüh
Würfel geben kräftige Fleischbrüh zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw. — Natürlicher, feiner Fleischgeschmack ist ihr großer Vorzug.



Achtung auf den Namen Maggi und die rot-gelbe Packung. (3927) 1 Würfel 4 Pfg.

Amtlicher Teil
Am 1. Oktober 1925, nachmittags 12 1/2 Uhr, wird der Kapitän **Bay** vom Dampfer „Sanct Jürgen“ wegen seiner Reise von Riga nach Lübeck im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 9, Verklarung ablegen. 3965a
Amtsgericht Lübeck.

Gerichtsvollzieheramt.
Auf Grund des zweiten Nachtrages vom 9. 9. 25 zum Gesetz vom 19. 12. 98 und der Senatsverordnung vom 23. 9. 25 betr. das Gerichtsvollzieheramt tritt am 1. 10. 25 insofern eine Aenderung ein, als die Dienstaufträge der einzelnen Gerichtsvollzieher direkt übergeben werden können. Gehen aber Aufträge wie bisher beim Gerichtsvollzieheramt ein, das im Gerichtshaus, Zimmer 18, verbleibt, so übernimmt dieses die Zuteilung an die zuständigen Beamten.
Die Einteilung des Lüb. Gebietes in 8 Bezirke, die Namen der zuständigen Beamten, deren Geschäftszimmer und Fernsprecher hängen im Gerichtshaus aus. Abdrücke werden im Zimmer 18 abgegeben. (3961)
Der Präsident des Landgerichts.

Öffentl. Versteigerung
am Freitag, dem 2. Oktober ds. Js., vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses:
1 Chaiselongue, 1 Phot.-Apparat, 2 Haus-telephone. 4 Sprechapparate, 7 Mandolinen, 3 Gitarren, 1 Geige mit Kästen und Bogen, 2 Zenit-Bergasfer, 1 Herrenfahrrad, 1 Steinammlung, 1 gr. Laden- u. 1 Aktien-rad, 1 Partie Schleifbürsten u. verschied. Saale, 1 Partie Uhr- u. Halsketten, Ohrringe, Uhrspaseln, Armänder, Stand- u. Röhrenuhren, 1 Regulator, 1 gr. Partie

Aluminiumgeschäfte als Töpfe, Wasserkessel, Kaffeekannen, Milchkannen, 6 Bände Silberes Regiton u. v. a. m. — Ferner:
1 gr. Partie Eichenbretter, 3 Löffelkasten, 1 Motorrad.
Das Motorrad kommt 10 Uhr vorm. bestimmt zum Aufgebot.
Das Gerichtsvollzieheramt.

Nichtamtlicher Teil
Marlin Ludwigsen
Erna Ludwigsen
geb. Werner
Vermählte
Lübeck, 26. 9. 25. (3908)
Wielandstr. 6.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke danken herzlich d. O.

Chorverein
Lübeck
Am Dienstag früh verstarb unser treuer Sangesbruder
Henry Klutas
Ehre seinem Andenken
Beerdigung Sonnabend, 3. Oktober, 4 Uhr, Kapelle Vorwerk. (3947)
Die Mitglieder versammeln sich 1/4 Stunde vorher beim Feldfrug.

Dienstag nacht entwichst infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwagerjohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Henry Klutas
im 41. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Anna Klutas
geb. Hagemann
u. alle Angehörigen.
Beerdigung am Sonnabend, 3. Okt. nachm. 4 Uhr, Kapelle Vorwerk. (3949)

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.
Am 29. ds. Mts. verstarb unser langjähriger treuer Kollege, d. Maschinenlosler
Henry Klutas.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Beerdigung am Sonnabend, 3. Okt. nachm. 4 Uhr, Vorwerk, Friedhof. (3954)
Die Ortsverwaltung.

20 Jungen
im Alter von 12-14 Jahren zum Tragen von Plakaten u. Verteilen von Flugblättern gesucht. Zu melden Donnerstag, abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle des (3918)
Lübecker Ballspiel-Verein Phoenix von 1903.
Mengenstraße 30, 1.

Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774
Anlegung v. Spargeldern
Führung von Girokonten (3908)
Für die Gelder hattet außer erstklassigen Goldhypothenken d. Lübeckische Staat

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
m. b. H.
Herstellung von Natur-Grabsteinen
Erneuerung von Inschriften
Werkplatz:
Hansastraße-Märkische Straße

Arbeiterinnen
gesucht (3925)
Paul Lohrmann m. d. H. (3929)
Zu beziehen:
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kleines sauberes Logis
für jungen Herrn zu sofort gesucht. Angeb. mit Preis unter H 299 an die Exped. d. Bl. (3935)
Heizbar, einfach möbl. Zimmer zu vermieten. 3917) Stavenstr. 31.

Kleines Haus zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. (3932)
1 Paar fast neue Damenstiefel bill. z. verk. 3919) Dornestr. 35.
Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. (3936) Ang. u. H 298 a. d. Exp.

Weißebl. eif. Kinderbettstelle, gut erh., z. verk. 3935) Friedrichstr. 3, 11.
Verloren auf d. Wege Sadomas, Fiegel-Meyer, Mittelstr. neue Herrenhose. Geg. Bel. abzugeben. Lissa, Mittelstr. 12a. (3934)

Was jeder Lübecker besitzen muss!
Deutschlands Städtebau Lübeck Travemünde
Unter Mitwirkung der Behörden
bearbeitet von F. W. Virck Oberbaurat.
Preis nur RM 3.50
Zu beziehen:
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

HEINR. PAGELS

JUNKER & RUH-Gaskocher die führende Marke

Oluf eine Gofa

ist das Abzahlungsgeschäft

Hugo Scheel
Sünderstr. 16

denn es unterhält ein reichhaltiges Lager in Herren- u. Damenkonfektion Schuhwaren, Sportwesten usw. zu äußerst kulan. Preisen

Zigarren, Zigarren, Rauch- u. Kautabake Gruppen-Platten in vorzüglichen Qualitäten

Becker-Grube 36
Tel. 8472

Privat-Unterricht in Handarbeit gibt
Berta Nilsson,
Eichenburgstraße 21a.

Vom vorigen zum nächsten Krieg!

Von Generalmajor a. D. Dr. h. c. Freiherr v. Schoenaich

Mit Vorreden von General Percin und General Hamilton

Preis geb. M. 2.-

Zu beziehen durch: Buchhandlung „Süderer Volksbote“
Johannisstr. 46.

Woll-, Watte-, Daunen-Steppdecken
Anfertigung 8733
Aufarbeit. Neubeziehb
Fr. Spehmann
Breite Straße 31 Etage

333
4 M. an
585
8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Herren- u. Damen-Kleidung
nach Maß (3614)

EG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18

Saben Sie schon Ihre Lose zum 16. und 17. Oktober

aus der neuen vom Staate errichteten großen

staatlichen Lotterie-Einnahme



Janssen

Johannisstraße 18 Fernsprecher 3859

Warum ist alle Welt wieder an der großen Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie beteiligt? Weil jeder wieder erkannt hat, daß es die einzigste Möglichkeit ist, heute überhaupt noch mit einem Schlage aus den wirtschaftlichen Nöten herauszukommen. Bleibe niemand in seinem eigensten Interesse abseits stehen; sichere sich jeder schon jetzt seine Stammlosnummer, denn aller Voraussicht nach ist auch diesmal mit einem vorzeitigen Ausverkauf der Lose zu rechnen.

Amfl. Lospreise 1/8 1/4 1/2 1/1 **1 Doppel-Los**
für jede Klasse **3.- 6.- 12.- 24.- 48.- RM.**



Heute u. folgende Tage
Prima junges Fleisch
H. Gehadles 7 50
H. Becksteat 7 60
H. Kouladen 7 60
H. gef. Rostfleisch 80
H. Bratenfl. 7 50-60
H. Knackwurst 7 70

Rob. Dose
Fernsp. 2975 u. 1074
Rohschlachtere mit elekt. Betrieb. (3939)
Engelsgr. 58, Hundest. 62
Marktstraße 2

Dentist Willy Koch
zurückgekehrt
(3946)

Zigarren
Zigaretten
Chagtabate
F. C. H. Schröder
Inh.: Jos. Brleimeyer
Königsstraße 43
Ecke Johannisstr.

Frik Reuters
Ausgewählte Werte
3 Bände Ganzleinen
11.25 Mt.

Buchhandlung
„Süderer Volksbote“
Johannisstr. 46

Lubeca-Fahrräder
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90-105 M.
1 Jahr reelle Garantie.
Emaillierungen, Verschleißungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (3610)

Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23, T. 1685.

Sparen
im Einkauf ist Gebot der jetzigen Zeit.
Darum
beden Sie sofort Ihren notwendigen Bedarf an **Emaille-, Haus- und Küchengeräten** in unserem Lagerverkauf, denn hier finden Sie bei sachmännlicher Bedienung unter Fortfall der enormen Ladenmieten und aller unnützen Aufmachungs- und Verkaufsspeiser im Kleinverkauf **heute noch** die große Auswahl aus kürzlich hereingekommenen Waggons zu den alten bekannten **billigen Preisen.**
Eilen Sie es ist uns Ihr Vorteil und veräumen Sie nicht wieder die so selten gebotene Gelegenheit
Reis Laden Nur Speicherverkauf
Süderer Emaille-Zentrale
Obere Bedergrube 11 (3955)

Achten Sie auf mein Schaufenster
Wecker-Ausstellung
Marken-Wecker von 4.- Mk. an **Aug. G. Wier**, Brandenburgerstr. 32

Bilder-Einrahmungen
O. Tauchnitz
Glasbandlung
Friedrichstraße 5
Fernsp. 2808.

Das gute Buch
in der
Buchhandlung Süderer Volksbote
Johannisstraße 46

PREISWERTE SCHOTTEN

neue Karos, hübsche Farbenstellungen

Meter	4 ⁹⁵	4 ²⁵	3 ⁷⁵	2 ⁸⁰
Meter	2 ²⁵	1 ⁹⁵	1 ⁸⁰	1 ³⁸

3968

JOHANNES HOLST
:: Markt 6 :: **LUBECK** Kohlmarkt 6

Am 1. Oktober eröffne ich in meinem Hause **Kottwitzstraße 39** (3959) eine Abteilung für **Weiß-Woll- u. Kurzwaren** u. bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Richard Hack

Für jeden Sozialisten:
FRIEDRICH WENDEL:
Der Sozialismus in der Karikatur
Das große Prachtwerk mit nahezu 200 Bildern kostet in Ganzleinen 10 Mark und ist zu haben
Buchhandlung „Süderer Volksbote“
Johannisstraße 46
Volkstbühne zu Lübed.
Gruppe A und B
Sonabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr
„Fiorenza“
von Thomas Mann.
Vorausichtlich in Gegenwart des Dichters. (3960)

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartzau-Kneufeld. Sozialdemokratische Partei. Am Mittwoch, dem 30. September, abends 8 Uhr, wird Genosse Dr. Leber-Lübeck im Gasthof Transvaal in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten über das Thema: **Wie wird aufgewertet?** Gen. Leber war Mitglied des Aufwertungs-Ausschusses. Kleinrentner, Sozialrentner, Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint geschlossen zu dieser Versammlung. Der Vorstand.

Lauenburg

Mölln. Der Stahlhelmführer des Kreises, Herr Billig, nicht Willig, wie in der letzten Notiz von Mölln, hatte zu Freitag abend eine öffentliche Versammlung nach der Harmonie hier einberufen, in welcher er über „Rußland und wir“ sprach. Die Geschichte kostete 50 Bg. Eintritt. Der Besuch der Versammlung war sehr schwach. Ob sich das Lichtgeld bezahlt gemacht hat? Herr Billig erzählte nicht, wie er nach Rußland gekommen ist, daß er aber mit noch drei Deutschen marodeurend in Rußland herumgezogen und schließlich als Meldearbeiter beim Bataillonskommandeur, einem Franzosen der Roten Armee mit der Bataillonklasse und falschen Papieren entflohen sei. Die Zustände in Rußland schilderte er so wie diese in der sog. Presse seit 1819 geschildert wurden, konnte sich jedoch nicht verkneifen, zu behaupten, die Sozialdemokratie Deutschlands ließe sich mit den politischen Verhältnissen in Rußland. Lenin sei der führende Kopf der russischen Revolution gewesen und 1917 aus der Schweiz durch Deutschland gereist, verag aber mitzutellen, daß Lenin damals mit Genehmigung der kaiserlich-deutschen Regierung durch Deutschland fuhr, um in Rußland die Kerenski-Regierung abzuwürgen. — Würde Bebel 1918 bei der deutschen Revolution noch gelebt haben, hätte dieser gewiß einige Hundert der schuldigen Armeeführer an die Wand gestellt und erschießen lassen. Der Mann kennt Bebel! Schuldige Armeeführer gab es also, die heute noch leben und sich für ihre Taten schwere Pension zahlen lassen. Aus ist ja bekannt, daß die Hauptaufgabe der Stahlhelmführer darin besteht, die Sozialdemokratie zu verächtigen. Das tat Herr Billig in ausgiebigem Maße. Und der Mann predigt „Volksgemeinschaft“!

Hansestädte

Hamburg. Beschlunigung hanseatischer Staatsaufträge für die Werften. Unter den Vorlagen für die nächste Bürgerentscheidung befindet sich auch ein Gesetzentwurf, der die beschleunigte Vergabung von Bauaufträgen für Hamburger Werften vorsieht. Es sollen von den für die nächste Zeit ohnehin erforderlich werdenden Bestellungen, deren Wert nach der Darstellung des Senats sich auf etwa 1.000.000 Reichsmark belaufen wird, Aufträge in Höhe von 500.000 Reichsmark sofort vergeben werden.

Hamburg. Ein deutsches Schimmold für Bordeaux. Ein charakteristischer Akt neuer deutsch-französischer Zusammenarbeit auch auf dem Gebiete der Wirtschaft ist durch einen erheblichen Auftrag des Hafens von Bordeaux an die Hamburger Vulkanwerft vollzogen worden. Die Vulkanwerft ist für Bordeaux mit dem Bau eines 25.000 Tonnen großen Schimmoldes beauftragt worden. Der Unterchef der dortigen französischen Hafenerwaltung weckte dieser Tage in Hamburg, um die Hafenanlagen zu besichtigen, und stattete dem Chef der Hamburger Hafenerwaltung, Oberbaudirektor Dr. Wendemuth, seinen offiziellen Besuch ab.

Hamburg. Ein liebevoller Ehemann. Aus dem Schlafzimmer des in der Altstadt wohnenden 30-jährigen Hafenarbeiters Thormann erklangen Sonnabend abend laute Hissrufe. Den herbeieilenden Polizeibeamten erstattete die im Wochenbett liegende Ehefrau die Anzeige, daß ihr Mann mit Gewalt versucht habe, ihr ein mit Wasser und Eis gefülltes Glas an den Mund zu setzen, um sie zu vergiften. Als dem Mann sein Vor-

haben nicht gegliedert sei, habe er sie am Hals gewürgt und dann die Flucht ergriffen. Die Wöchnerin befand sich in derartiger Aufregung, daß sie schleunigst in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Ehemann wurde bald darauf festgenommen. Er bestreitet die Tat. Als ihm vorgehalten wurde, daß er früher schon einmal zu seiner Frau den Wunsch geäußert hätte, daß sie bei der Entbindung sterben möchte, schwieg er und verzweigte jede weitere Erklärung.

Bremen. Raubmordversuch. Montag vormittag ist der Wirt Badewich in seinem Hause in der Nordstraße von einem Unbekannten hinterläs überfallen und durch Schläge mit einer Hand schwer verletzt worden. Der Täter wurde verfolgt und verschwand in einem Keller. Einer seiner Schüsse, die er auf die Polizeibeamten abgab, traf die Gasuhr. Als der Mann in dem mit Gas gefüllten Kellerraum keinen Ausweg mehr sah, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Seine Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden, da keinerlei Papiere gefunden worden sind.

Gewerkschaften

Wie die Werft in Stettin abbauen wollte.

Sieg der Gewerkschaften.

Nachdem die Leitung der Ostseewerft vor einigen Wochen die Genehmigung zur teilweisen Stilllegung des Betriebes erhalten hatte und etwa 240 Arbeiter entlassen wurden, holte, wie unser Stettiner Bruchblatt schreibt, die Direktion zu einem größeren Schläge aus. Es wurde der Antrag auf gänzliche Stilllegung der Werft gestellt. Die Folgen eines solchen brutalen Vorgehens wären für die Arbeitererschaft unübersehbar, wäre ihr doch jetzt kurz vor Eintritt des Winters jede Möglichkeit zur Beschaffung von irgendwelchen Vorräten unmöglich gewesen. Arbeiter und Angestellte hätten auf der Straße gelegen.

Der Metallarbeiter-Verband und der Zentralverband der Angestellten erhoben bei dem Regierungspräsidenten Einspruch gegen den Antrag der Ostseewerft. Man verlangte Vorlegung der erläuterten Bilanz. Jetzt, da es hier, Farbe bekennen, machte die Direktion einen Zurückzieher. Man mag sich nicht in die Karten sehen lassen. Die Vorlegung der Bilanz wurde abgelehnt. Daraufhin wurde gefordert, und zwar auf rechtlicher Grundlage, daß durch den Betriebsstopp die Bilanz dem Gewerbeamt unterbreitet würde. Unter dem Druck der Gewerkschaften wurde der Antrag der Direktion zurückgezogen. Für die Direktion mag es nicht angenehm gewesen sein — für die Belegschaft war es ein Erfolg.

Man hatte alles für die Schlichtung der Werft wohl vorbereitet und die Angestellten bereits getündigt. Diese wandten sich an ihre Gewerkschaften und nun stand Verhandlung vor dem Kaufmanns-Gewerbe-Gericht an. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß den Klägern in jedem einzelnen Falle Recht gegeben und die Kündigungen zurückgenommen wurden.

Wie unterrichtete Kreise wissen wollen, soll die Ostseewerft ausreichend mit Aufträgen und Material versehen sein. Das Manöver wird als Kredit-Ergatterungs-Man empfinden und hierbei sollten die Gewerkschaften die Kaskanten aus dem Feuer holen. Der löbliche Vorfall des Unternehmens endete nämlich mit einer einwandfreien Niederlage. Die Arbeiter sind nicht dazu da, für den gefährlichen Kapitalgeist Mittel flüssig zu machen, damit er sich weiter mäße.

Wie weit es die Ostseewerft bereits verstanden hat, abzuhauen, erfüllt daraus, daß im Monat Juli 1100 Arbeiter und 60 Angestellte an Gesamtlöhnen 150.000 RM. erhielten, jetzt werden 400 Arbeiter und 40 Angestellte mit 60.000 RM. entlohnt. Und diesen Rest der Belegschaft der einst 10.000 Ostseewerft wollte man glatt erledigen. Nicht immer geht der Schuß ins Schwarze.

setzt im Bett. Anscheinend hat die Frau die Tat verübt infolge von Zerwürfnissen mit dem Mann, mit dem sie in wilder Ehe lebte. — Zu der Berliner Tragödie in der Kraftbrosche, der zunächst der Freiherr Arnob v. Krane zum Opfer gefallen ist, wird gemeldet, daß nun auch Frau Rühner im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist.

Lübischer Fallschirmabsturz. Einen tragischen Abschluß fand der Saganer Flugzeugtag am Sonntag. Der Fallschirm-pilot Huar stürzte infolge Versagens des Fallschirmes aus etwa 300 Meter Höhe ab und war sofort tot. Er hatte einen Genickbruch erlitten. Infolge des Unfalles wurden die weiteren Veranstaltungen abgebrochen. — Fritz Huar hatte bei dem großen Schaustiegen in Lübeck am 30. August seine Kunst wiederholt gezeigt. Bei beiden Abstürzen zog er sich hier leichte Verletzungen zu.

Flugzeugabsturz in Staaten. Aus noch ungeklärter Ursache stürzte Montag abend der Flieger Cronau aus Magdeburg in Staaten mit seiner Maschine aus einer Höhe von 50 Metern ab. Das Flugzeug schlug auf den Hof eines Kohlenhändlers Schulz in der Bahnhofstraße 101 auf und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot wurde schwer verletzt unter der Maschine hervorgezogen.

310.000 Mark Vohagelder gestohlen. Bei der städtischen Bezirkskasse, Bezirksamt Tempelhofer-Bezirk wurde in der Nacht der Tresor mittels Sauerstoffgebläses aufgebrochen und daraus 310.000 Mark entwendet. Es handelt sich hauptsächlich um Geld, das für Gehaltszwecke für Beamte und Angestellte bestimmt war.

Schiffsuntergänge im Schwarzen Meer. Infolge eines schweren Sturmes sind drei größere Frachtdampfer im Schwarzen Meer untergegangen. Von den Besatzungen konnte niemand gerettet werden.

Erdbeben in Armenien. Der 4104 Meter hohe Gipfel des Aragots-Berges in Armenien wurde durch ein starkes Erdbeben erschüttert. Gewaltige Felsen stürzten in die Täler. Die in Felsenhöhlen hausende Komadenbevölkerung dieser Gegend ist, von panischem Schrecken ergriffen, geflüchtet.

Schwere Ueberschwemmungen in China. Die Ueberschwemmung des gelben Flusses hat weiter um sich gegriffen. Es ist jetzt auch der Hauptflüßchen des gelben Flusses eingebrochen. Die Fluten strömen ungehemmt südwärts, wo sie wahrscheinlich durch den großen Kanal den Jangtsiekang erreichen werden. Es sind schätzungsweise 1500 Quadratmeilen Landes überschwemmt. Etwa zwei Millionen Menschen sind durch die Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen worden. Hunderte von Menschen sollen ertrunken sein.

Das gesunkene amerikanische U-Boot. Da die Versuche zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes infolge des bewegten Meeres unmöglich geworden sind, sind gestern Taucher hinabgestiegen, um das Innere des Bootes zu erforschen. Der Leichnam eines Heizers ist geborgen worden. Nach Aussage der Dampferbesatzung der City of Rome hat der eine der geretteten U-Boot-Leute angegeben, daß das Boot zur Zeit des Zusammenstoßes von zwei zur Ausbildung an Bord kommandierten Anwärtern besetzt wurde.

Theater und Musik

Stadtheater.

Der fidele Bauer, Operette in einem Vorspiel und zwei Akten. Musik von Leo Fall.

Die „Geschiedene Frau“, deren Schicksal seinerzeit soviel Anteilnahme fand, wird in den Gesprächen der Interessierten schon lange nicht mehr erwähnt, die „Dollarpinzessin“ taucht nur hier und da noch im Café oder im Fife o'clock tea auf — zulebendes seltener —, und auch die „Rose von Stambul“, die während des Krieges erblühte, deren Bekanntheit viele infolge dessen nur durch das Veranden oder durch das Kantinen-Grammophon machen konnten, ist nun ganz verwelt und entblättert. Nur „Der fidele Bauer“, dessen man sich erst entsann, als die berühmten Welfen aus anderen Operetten des kürzlich verstorbenen Leo Fall bereits die Drehorgel erobert hatten, hat den Komponisten überlebt. Wie häufig gehts so im Theaterleben: zunächst übersehen oder absichtlich nicht beachtet, dann plötzlich entdeckt und hoch geschätzt. Nach der Stimmung des Publikums zu urteilen, werden die fidele Bauer noch geraume Zeit sich des Dafens im Rampenlicht erfreuen dürfen. Freilich sind diese Bergbauern aus Oberwang in Oberösterreich ein jähes Geschlecht. In den nahezu 11 Jahren, die zwischen dem Vorspiel und dem ersten Akt liegen sollen, hatte sich ihr Aussehen kaum verändert (nur die Annamir war zur lieblich singenden Sopranistin herangereift). Selbst ihre Kleidung hatte erfolgreich dem Zahn der Zeit getrotzt. Die Kliden sahen unverändert wie vor 11 Jahren; sie waren weber verblühen noch hatten sie sich vermehrt. Glückliches Land, das ein derart konservierendes Klima besitzt, glückliches Volk, das sich der Segnungen solcher Konservierung erfreuen darf!

Die Hörer waren am Sonntag in stattlicher Zahl erschienen, um sich „vom Stücke rühren“ zu lassen; denn der Titelheld ist eigentlich mehr rührselig als fidele. Aber gerade diese Typen sind bestes und langlebige, wie man an den „Volksjuden“ (mit Gelang und Tang) aus der Zeit unserer Großeltern sieht. Max Herrmann hatte für farbenprächtige, kimmungsvolle Bühnenbilder gesorgt, wohl wissend, daß ein großer Teil des Erfolges (vielleicht oft der größte) einer Operettenaufführung auf der „prachtvollen“ Ausstattung beruht. Die Jahrmärtszene mit Wipfeln, Regern, Kasperle und einer nahezu wackelnden Kauferei war köstlich, die stete Bewegung auf der Bühne verriet den erfahrenen erfolgkundigen Regisseur.

Die Besetzung der Rollen war recht glücklich. Herr Herrmann, als fidele Bauer, fand die geschmackvolle Mischung von Rührseligkeit und Humor, die seine Rolle nicht entbehren kann, während Herr Kasperle, der den Lindoberer verkörperte, eine überaus komische Typen schuf, wie man sie mitunter in Wipfeln findet. Der Kaudasch, der Endlethofer und der Jopz trugen zur Steigerung der komischen Wirkung einen erheblichen Teil bei. Für Herrn Kopp sang Herr Trimbörn den Stefan. Sein Tenor, den man früher so häufig an dieser Stelle hörte, sprach nicht immer leicht an. Im übrigen bietet gerade der Stefan wenig Gelegenheit zur Entfaltung glänzender Stimmittel. Fräulein Studis Sopran trat wohlwollend hervor. Anerkennenswert waren die stimmlichen Leistungen der Bauernburschen, die Herr Wilhelm mit hellem Tenor führte, sowie der Fetherle der kleinen Frigard Krahe, die ihr bekanntes Lied mit kindlich klarer Stimme dreist zum Vortrag brachte. Gelungene Karikaturen schufen die Herren Günther und Teubner und Fräulein Hohenfeld. — Am ulte sah am ersten Male Herr Friedrich Jung. — D.

Neues aus aller Welt

Schwerer Verkehrsunfall im Erzgebirge.

Ein Autobus eine Straßenböschung abgestürzt.

Chemnitz, 29. September.

Der zwischen den erzgebirgischen Städten Wolkstein und Oberhau verkehrende Autobus fuhr in der Nacht gegen 10 Uhr hinter Ansprung plötzlich gegen einen Straßbaum, überschlug sich und stürzte die ziemlich steile Straßenböschung hinab. Im Wagen befanden sich 22 Personen, die alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Sie erlitten Schnittwunden und Quetschungen. Einer Frau wurde der Brustkorb eingedrückt.

Metalldiebe mit fester Monatsgage.

Einer weitverzweigten und gut organisierten Bande von Metalldieben wurde jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei das Handwerk gelegt. Nach langwierigen Beobachtungen wurde der Haupthehler, ein Händler Holle, im Osten der Stadt ermittelt und festgenommen. Ferner wurden 13 Produktenhändler, die teils mit, teils ohne Erlaubnis Handel betrieben und sich an der Verschlebung der Waren mitbeteiligten, aufgepäpelt und ebenfalls in Haft genommen. Als Diebe kamen Arbeiter aus großen Metallwarenfabriken in Betracht, die nach Arbeitslohn Metallstücke, die sie als „Abfall“ bezeichneten, mitgehen ließen. Gestohlen wurde alles mögliche, bevorzugt Bronze. Von diesem begehrten Artikel beschlagnahmten die Beamten in den verschiedensten Werkstätten eine halbe Tonne. Es waren aber auch reiche Vorräte an Messing, Kupfer und Blei vorhanden. Die Organisation der Bande war schließlich soweit gegangen, daß sie in den einzelnen Betrieben Arbeiter als Diebe mit festem Monatsgehalt von 300 Mark angestellt hatte. Diese übernahmen die Verpflichtung, in jeder Woche bei den Zwischenhändlern eine bestimmte Menge Abfall abzuliefern.

Bürgermeister und Magd.

Der Amtsfiegel auf dem Unausprechlichen.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Warschau geschrieben: Man sage nicht, daß der Humor in dem unter der allgemeinen Wirtschaftskrise Polens am meisten leidenden polnisch-Oberschlesien ausgestorben sei. Es gibt noch immer Leute, die Galgenhumor besitzen. Zu ihnen gehört auch allem Anschein nach der Dorfschulze des Dorfes Jalesie. Er sah kürzlich mit einigen Freunden bei einem guten Tropfen. Man trank, bis die Sonne am Himmel heraufstieg. Um diese Zeit trat die Magd

des Hauses in die Gaststube, um die Fenster zu öffnen und den Staub fortzuwischen. Eine dralle Magd. Einem Teilnehmer der Gesellschaft muß sie bei irgendeiner Gelegenheit auf die Finger geklopft haben, denn dieser Zechgenosse fragte dem Dorfschulzen etwas läse ins Ohr, entfernte sich darauf verstoßen und kehrte nach einer Weile zurück. Er blitzte dem Dorfschulzen zu, der sich inzwischen mit dem Mädchen vorzüglich unterhalten hatte, und plötzlich packten feste Männerfäuste die Magd und legten sie auf den Tisch. Und dann begann eine eigenartige Prozedur. Der Dorfschulze nahm von dem einen Zechgenossen das kurz vorher geholte Amtssiegel samt dem nagelneuen Stempelstempel entgegen und brückte mit Würde und gehenkeltem Ernst auf die zwei rundlichen entblößten Teile des schreienden Mädchens ein Amtssiegel nach dem anderen. Lauter Adler. Als keine Stelle auf dem weißen Grunde mehr frei war, ließen die Zechgenossen die arme Magd mit dem tätowerten Unausprechlichen los. Leider war sie so naiv, auf der Straße jämmerlich zu schreien. Das Volk rannte zusammen, aus dem Schlafe erwacht, und hörte von der Armen, welche schändliches Spiel man mit ihr getrieben hatte. Die Frauen schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen, die Männer dagegen waren schamlos genug, zu lächeln. Natürlich kam auch der Dorfpolizist. Als er hörte, was sich ereignet hatte, nahm er, von erstem Dienst-eifer erfüllt, das Mädchen beiseite und untersuchte die Rundlichkeit. „Zat Bogu soham“, das Mädchen hatte nicht gelogen! Darauf ein langes Protokoll, das den vorgezeichneten Inzestwegen ging. Die Zechgenossen waren mittlerweile zu Hause nüchtern geworden, mit ihnen auch der Dorfschulze. Als er am selben Nachmittag eine Geburtsurkunde unterfingeln und unterzeichnen mußte, erinnerte er sich nur dunkel, daß irgend ein Spaß mit dem Amtssiegel vorgefallen sei, lächelte darüber und vergaß die Geschichte. Die Behörden aber vergaßen sie nicht, denn eines schönen Tages wurde der Dorfschulze wegen Entheiligung des Amtssiegels seines Postens entbunden. . . . Zwischen aber soll auch der Staatsanwalt schuldig die Hände über des Mädchens Eigenbesitz gelegt haben und er will den Dorfschulzen zur Verantwortung ziehen. Der polnische Adler darf sich ausnahmsweise nicht festsetzen, wo er nicht hingehört, und der Dorfschulze lernt in jeder Beziehung die Rehrseite der Medaille kennen — und das mit Recht!

Tragödien. In der Kottbuserstraße in Berlin gab ein junges Mädchen auf ihren Geliebten zwei Schüsse ab und verletzte ihn schwer. Sie jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Die beiden jungen Leute wurden in lebensgefährlichen Zuständen ins Krankenhaus gebracht. — Die geschiedene 26-jährige Charlotte Sie wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Ihre beiden Kinder im Alter von 5 und 1 Jahren lagen erdrol-

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Lebte Rose.

Lebte Rose im Garten,
blüht so einsam allein,
Lebte Rose im Garten,
trinkt Herbstes-Sonnenschein.

Lebte Rose im Garten,
nährt meiner Sehnsucht Leid,
Lebte Rose im Garten,
in deinem Herbstlichen Kleid.

Lebte Rose im Garten,
macht mir das Herze so schwer,
Rose meines Herzens,
wie seh'n uns nimmermehr.

H. H.

Unser Wille.

Aus Jugendkreisen schreibt man uns:

Es ist wohl mehr denn je notwendig, daß wir uns einmal gründlich Klarheit schaffen über das Wesen und Werden der Jugendbewegung. Einer der letzten Artikel der Jugendstimme hat so recht deutlich bewiesen, daß die Unkenntnis in dieser Frage noch sehr groß ist, und daß auch noch viele unserer eigenen Gefinnungsfreunde eine falsche Vorstellung von dem Geist der Jugendbewegung haben. Soll man doch nicht ganz und gar die Kräfte und Regungen dieser neuen Strömung in dem Chaos und Wirrwarr unserer Zeit unterschätzen. Mit donnernden, bombastisch schön geschmückten Reden hat man bisher die Welt nicht zu ändern vermocht; denn das Schicksal der Menschen wird weniger durch den Glauben als vielmehr durch den Willen und durch die Tat beeinflusst. Wenn wir auch nur vereinzelt dastehen, wie die Kornblumen in dem wogenden Meere des Kornfeldes, aber wir sind doch da. Zur Gestaltung einer neuen Weltordnung müssen auch Menschen mit neuem Geist und neuen Lebensformen da sein. Und wer wollte wohl zweifeln daran, daß dieser neue Geist und diese neuen Lebensformen bei den Menschen aus der Jugendbewegung am deutlichsten und kräftigsten hervortreten. Hier ringt eine Jugend mit einer absterbenden, untergehenden Welt, einer Welt, der jede Existenzberechtigung von einem vernünftigen Menschen abgesprochen werden muß. Im harten Kampf will sie das Doldland und unfruchtbare Ackerland der Ideale mit ihrem Blut und Schweiß durchdringen lassen, damit neues Leben, neuer Geist und neues Herrschen erlöste. Kennst unsere Zeit denn heute noch Führer mit Idealen? Krank ist unsere Zeit daran, daß unsere Führer keine Ideale haben? Nur eine Jugend mit neuem Geist und Idealen wird die Geschichte der Menschen besser zu meistern verstehen, wie die der heutigen und die der gewesenen Zeit.

Nach der Revolution, als die Ketten des alten Obrigkeitstaates gewaltig gesprengt und zertrümmert wurden, und der alte Minder- und verwehrt Schutts in die Mottentüte geworfen wurde, beginnt auch eine neue Zeitperiode für die Jugendbewegung. Bis dahin war jede politische Erziehung und Betätigung gemäß § 18 des Reichsverfassungsgesetzes der proletarischen Jugendbewegung untersagt. Sei den weiter nach rechts orientierten oder der vaterländischen Jugendverbänden fand dieser Paragraph keine Anwendung, hier drückte man gerne ein Auge zu. Die höchste Aufgabe des alten Regimes war es ja auch, Dummheiten zu erziehen. Wurde doch der Untertanengeist vor der Revolution systematisch gezeugt. Nur der gehorsame Diener der alten Zeit hatte eine Existenz in seinem Vaterlande. Wolltest du kein Knechtsseckel sein, so warst du ein vaterlandsloser Geselle und müßtest dir die Sanktionen der damaligen Gesetzgeberischen Instanzen gefallen lassen. Das ist nun alles vorbei. Der Weg zur Politik ist für die proletarische Jugendbewegung frei. Neben der Erziehung zum neuen Menschen und in einem neuen Geiste konnte die Jugend nach der Revolution auch zur Politik erzogen werden. Obgleich die Politik in der Jugendbewegung noch immer einen bitteren Beigeschmack hat und noch viele unserer Leute dem Grundsatze huldigen, daß Politik den Charakter verdorbt, so bricht sich doch mehr und mehr in allen Jugendlagern eine bessere Erkenntnis Bahn. Fast in allen Jugendbünden ist heute ein stärkeres Drängen und Betätigen nach politischer Aktivität vorhanden. Die sonst so viel verpönte Politik wird auch jetzt von der Jugendbewegung in gebührender Weise gewürdigt.

Aber nun einmal etwas zur Kernfrage, zur vielverbreiteten Meinung, die Jugendbewegung bestände nur aus leichtfertigen Äpfelbrütern, aus sentimentalen Sängern und Volkstänzern, aus Menschen, die nur in kurzen Hosen und Schillerfragen herumlaufen, denen das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen einen Teufel scheidet, das ist der größte Irrtum. Zur Jugendbewegung gehören natürlich auch nicht diejenigen, die dem großen Erdgeschlehen und den harten Tiefsachen unseres Lebens aus dem Wege gehen und in Waldromantik und Mondscheindämmerung ihr Lebensideal und innere Befriedigung suchen. Diese Träumer werden es ja später selbst erkennen, wie weit sie mit ihren Schwärmereien gekommen sind.

Dieser aber, welche von den Problemen den Weg zur Tat gefunden haben, und genug Stärke und Kraft aufbringen, das alle umzugefallen, in denen lebt die Jugendbewegung. Und wir werden trotz Veraltung von Seiten unserer eigenen Gefinnungsfreunde unsern Weg weiter gehen. Wir werden sehen und abwarten.

Bilanz des Hamburger Jugendtages.

Von E. Ollenhauer.

Über den äußeren Verlauf des Hamburger Jugendtages hat die Parteipresse ausführlich berichtet. Das Interesse an der Veranstaltung war außerordentlich groß; eine überraschend große Zahl der Parteimitglieder hatte eigene Berichterstatter entsandt, so daß es sich nicht mehr lohnte, den den Abteilungen vor dem Jugendtag in Aussicht gestellten offiziellen Bericht über den Verlauf der Veranstaltung noch anzuhängen.

Da aber mehrere Jugendtage mehr und mehr als eine Reihe festlicher Veranstaltungen, als ein fröhliches Zusammenstreifen einer großen Zahl von Jugendlichen, weil sie gewertet sein wollen als unmittelbarer Ausdruck des Geistes der Bewegung, ist es notwendig, den Bericht auch einen Rückblick folgen zu lassen, der

beweist, was der Jugendtag außer dem schönen Erlebnis für den einzelnen Teilnehmer der Bewegung an Werten gegeben hat.

Es darf jetzt gesagt werden, daß es ein Wagnis war, den 4. Deutschen Arbeiterjugendtag nach Hamburg einzuberufen. Wenn man diese Millionenstadt in den Dienst einer Idee stellen will, dann ist dazu ein Massenaufgebot notwendig. Hinsichtlich der Teilnehmerzahl ist aber der Jugendtag, wie vorausgesehen war, nicht an die Beteiligung am Nürnberg Jugendtag 1923 heran gekommen. Es ist gegenwärtig für die Jugend bedeutend schwerer das Fahrgeld zusammenzusparen als zur Zeit der Nürnberger Veranstaltung, wo man für ein Butterbrot von Hamburg nach Nürnberg fahren konnte. Wenn trotzdem gefagt werden kann, daß das Wagnis gelungen ist, daß die Stadt Hamburg während der beiden Haupttage tatsächlich im Zeichen der sozialistischen Jugendbewegung stand, dann ist das in erster Linie dem guten Geist unserer Bewegung zu danken. Der Hamburger Jugendtag hat vor allem anderen ein eindrucksvolles Bild von der Gesundheit der Bewegung vermittelt. Er hat gezeigt, daß trotz Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und wirtschaftlichem Elend aller möglichen Massen unserer Jugend nach wie vor begeistert und hingebungsvoll unter dem Banner des Sozialismus stehen und daß gerade die Notjahre seit dem Nürnberger Jugendtag die Bewegung geläutert und gefestigt haben. In Hamburg war kaum noch etwas zu sehen von den Typen der ewigen Jugendbewegler. Es gab dort nicht mehr die große Schaar fahrenden Volkes, das — nicht Fisch noch Fleisch — überall da sein mußte, wo etwas los war, sondern das Gesicht des Jugendtages wurde bestimmt durch die Jugend, die nach Hamburg gekommen war mit dem klaren Bewußtsein und der sicheren Erkenntnis der Bedeutung dieser Tage für den Sozialismus.

Rote Fahnen gaben dem Jugendtag das Gepräge. Ueberaus stark traten sie in den Vordergrund, so daß die Hamburger Reichspresse außer Fassung geriet und nach der Volkzeitung, die sie vor der hochschweijischen Welt schützen sollte. Die Herren trafen damit die Idee der Hamburger Demonstration nicht, sie bewiesen nur, daß sie nichts begriffen hatten von dem

Von einem Tag.

Vom ewigen Wandern der eine Tag
Wo über uns soviel Sonne lag. — —

Der Heibeltag ging vorüber,
glührotes Blut liegt darüber.

Der Scheidewind macht mich nächtig wohl bang,
wenns nicht in den Föhren so frohlich klang.

Wenn die Leiber auch von einander gingen,
Unsere Seelen ewig zusammenklängen.

Geist der Jugend, der da in ihre bürgerliche Ruhe einbrach. Gerade die Hamburger Tage haben bewiesen, daß die Jugend unserer Bewegung heute weniger denn je in Gefahr steht, sich in kommunizistische Irrfahrten zu verlieren; daß sie den Fortbestand der bürgerlichen Welt von einer ganz anderen Seite aus gefährden wird als die Kräfte, die sich noch immer kommunisten nennen. Denn für die sozialistische Jugend war das Rot ihrer Fahnen Ausdruck des starken Willens, mit Hand anzulegen am Ausbau der Republik zu einem sozialistischen Gemeinwesen. Die roten Fahnen waren ein Zeichen für das starke Gefühl, das in der sozialistischen Jugend lebendig ist; daß, nachdem die republikanische Staatsform nicht mehr im Brennpunkt des politischen Kampfes steht, es darauf ankommt, der Form den Inhalt zu geben und daß sie an dieser Aufgabe tatkräftig mitwirken will im Geist sozialistischer Weltanschauung.

Die Haupttätigkeit des Jugendtages, die die Forderung nach Jugendrecht und Jugendrecht erhob, lag schon auf dem Weg dieses Kampfes. Die sozialistische Arbeiterjugend hat in der Hamburger Revolution klar und deutlich dargelegt, wo nach ihrer Meinung der Ausbau beginnen muß, wenn die Zukunft unseres Volkes heller und glücklicher sein muß: „Gebt der Jugend, die im Arbeiterleben steht, Freiheit und Freiheit.“

Auf der gleichen Linie lagen auch die großen Massenveranstaltungen, die den Jugendtag beschloßen, das Jugendfest im Stadtpark und die Schlusfeier im Stadion. Im Stadtpark gefaltete die Jugend ein Volksfest von eigener Schönheit. Mehr als hunderttausend Menschen waren hier vereinigt zu Stunden frohen Gesehens. Ohne Kaufmittel, ohne den Kleingeldumfang an Geldern, den man in letzter Zeit bei offiziellen Festen der Republik beobachten kann, feierte hier das republikanische Volk ein wahres Volksfest.

Die Feier am Abend gab den würdigen Ausklang. Schönlands einfaches Spiel verschmolz Darsteller und Zuschauer zu einer Gemeinde. Die Schluslieder waren gleichsam Symbole der Tagung und des Geistes, der die sozialistische Jugendbewegung heute befreit. Das Lied der Jugend, das Lied der völkerverbindenden Internationale und das Lied der neuen Jugend bilden den Schlusafford. Da wurde die Masse emporgeschoben aus den Niederungen des Alltags, da wurden die Herzen und Hirne von neuem erfüllt mit dem Willen und der Kraft zu restloser Mitarbeit am Neuaufbau dieser Welt.

Das ist der große Erfolg des Jugendtages, der die tausendfachen Mühen und die großen Opfer rechtfertigt, daß er uns allen erneut die Gewißheit gegeben hat, daß sich die sozialistische Jugend durch Not und Reaktion nicht wieder unterdrücken lassen wird, daß sie nicht wieder zurückweicht in die Niederungen des Hasses und der Verzweiflung, sondern daß sie trotz alledem stolz und stark weiter schreitet auf dem steilen, steinigen Pfad des Aufbaues eines neuen Reichs sozialistischer Ordnung und Kultur. Freude, Glaube, Siegeszuversicht lenken die Schritte und erheben die roten Fahnen des Sozialismus überall da zum Licht, wo es gilt, Zeugnis abzulegen für die starke, ungebrogene Lebenskraft der sozialistischen Bewegung.

Die praktische Arbeit an dieser Aufgabe, die wie überall mit verträglichem Eifer eingeseht hat, wird auch dadurch neuen Antrieb erhalten, daß in Hamburg alle sozialistischen Organisationen in einer Front standen, als es galt, für den Schutz der Jugend einzutreten. Die Hamburger Jugendführer haben durch führende Vertreter ihre Hilfe im Kampf um die Verwirklichung der Forderungen zu, und in den Vertretern der gewerkschaftlichen Jugend und der sozialistischen Arbeiterjugend wurde das Bewußtsein vertieft, daß es ein Beruf ist, an dem alle hoffen, daß es darum auch in Zukunft nur ein gemeinsames Wirken, niemals ein Nebeneinander- oder gar ein Gegeneinanderarbeiten geben kann.

In einigen Parteizeitungen sind kritische Reinigungsaußerungen über die organisatorische Seite der großen Veranstaltung veröffentlicht worden. Es ist nicht die Art unserer Jugend, alle ihre Taten in düsterem Licht darzustellen und offensichtliche Fehler zu vertuschen. Trotzdem muß gesagt werden, daß aus diese Urteile nicht zureichend erschienen. Der Verband hat in dieser schweren wirtschaftlichen Krise rund ein Viertel — 25 000 Jugendliche — in die nächste Sitzung des Reiches gebracht. Wenn man bedenkt, daß der doppelt so große Verband der eman-

gelischen männlichen Jugend wenige Wochen vor dem Hamburger Jugendtag nur 7000 Jugendliche in Hannover zu vereinen vermochte, dann wird man diese Leistung zu würdigen wissen.

Was nun die örtliche Organisation betrifft, so muß festgestellt werden, daß die Hamburger Arbeiterjugend Vorzügliches geleistet hat. Es war ein erhebendes Erlebnis, einmal die Arbeiterjugend Hamburgs zu durchstreifen und zu sehen, mit welcher unendlicher Liebe die Arbeiterjugend ihre Häuser und Straßen geschmückt hatte und damit erreichte, daß selbst in den Tagesstunden, als die Masse der auswärtigen Teilnehmer das Zentrum der Stadt bevölkerte und dort dem Großstadtleben ihren Stempel aufdrückte, in den Vorstädten auch der uninteressierte Indifferente fühlte, daß Hamburg eine Tagung besonderer Art beherbergte. Wir wollen hier gar nicht reden von der Gastfreundschaft des Hamburger Profetariats, die die 25 000 Teilnehmer reiflos in Privatquartieren unterbrachte, denn die heimgekehrte Jugend wird allenthalben berichten, daß sie in den Hamburger Arbeiterfamilien nicht nur eine Schlafstätte, sondern eine zweite Heimat gefunden hat.

Die Hamburger Arbeiterjugend hat der Arbeiterschaft in keiner Weise nachgegeben. Sie hat sowohl in den Wochen vorher als auch während des Jugendtages selbst mit der größten Anopferung, ja buchstäblich bis zum Umfallen alle die tausend Obliegenheiten erfüllt und damit der Zentrale des Jugendtages die im ganzen geordnete Durchführung der großen Veranstaltung ermöglicht. Es kann daher wohl gesagt werden, daß die Hamburger Tagung auch ein organisatorischer Erfolg war.

Und damit ist die Gewißheit gegeben, daß der Jugendtag wie seine Vorgänger belebend und befruchtend auf die Bewegung wirken und alle Kräfte anspannen wird, die Organisation weiterzubauen, zu vergrößern, den Geist der Bewegung zu vertiefen und damit die Voraussetzungen zu schaffen für einen noch bestrebigeren Ausgang kommender Jugendtage.

Programm für Oktober.

Unterbezirk Lübeck.

Lübeck.

Abt. Holtenort.

- Sonntag, 4. 10.: Nachtwanderung nach Teschow. Abends: Gesellschaftsabend.
- Mittwoch, 7. 10.: Monatsversammlung.
- Sonntag, 11. 10.: Tageswanderung nach Timmendorf-Travelmünde. Abends: Bunter Abend.
- Mittwoch, 14. 10.: Vortrag über Körperpflege.
- Sonntag, 18. 10.: Schnitztag. Abends: Volkstänze.
- Mittwoch, 21. 10.: Dichtabend.
- Sonntag, 25. 10.: Nachmittagswanderung nach Falkenhufen. Abends: Plattdeutscher Abend.
- Mittwoch, 28. 10.: Diskussionsabend.

Jeden Donnerstag: Volkstänze im Heim der Abt. Stadt.

Abt. Stadt.

- Sonntag, 4. 10.: Befichtigung der Bäckerei des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend. Abends: Monatsversammlung.
- Mittwoch, 7. 10.: Lesabend: Jürgen Wullenwewer.
- Sonntag, 11. 10.: Reigenabend.
- Mittwoch, 14. 10.: Fortsetzung des Lesabends über Jürgen Wullenwewer.
- Sonntag, 18. 10.: Reichstagsfeier.
- Mittwoch, 21. 10.: Vortrag: Gemeinwirtschaftliche Betriebe.
- Sonntag, 25. 10.: Befichtigung des Telegraphenamtes. Abends: Bunter Abend.
- Mittwoch, 30. 10.: Heinrich-Heine-Abend.

Abt. Markt.

- Freitag, 2. 10.: Funktionärstzung.
- Sonntag, 4. 10.: Plattdeutscher Abend.
- Mittwoch, 7. 10.: Monatsversammlung.
- Sonntag, 11. 10.: Volkstanzabend.
- Mittwoch, 14. 10.: Vortrag. Thema wird noch bekanntgegeben.
- Sonntag, 18. 10.: Wiederabend.
- Mittwoch, 21. 10.: Vortrag: Zeichen der Zeit. Referent: Gen. Otto Passarge.
- Freitag, 23. 10.: Wanderkommisionstzung.
- Sonntag, 25. 10.: Gemüthlicher Abend.
- Mittwoch, 28. 10.: Vortrag: Entstehung der Arbeiter-Jugend-Internationale. Referent: Gen. R. Scharp.
- Freitag, 30. 10.: Funktionärstzung.

Ferner finden folgende Wanderungen bzw. Befichtigungen statt:

- Sonntag, 4. 10.: Wanderung nach Teschow.
 - Sonntag, 11. 10.: Fahrt ins Blaue.
 - Sonntag, 18. 10.: Befichtigung der Altertümliehkeiten Lübecks.
 - Sonntag, 25. 10.: Schnitztag.
- Gemeinsame Veranstaltungen: Jeden Montag: Nachmittagsfeier unserer Jugendbünde im Heim der Abt. Stadt, Königstraße 97, pünktlich um 7 1/2 Uhr. Die Nachmittagsfeier der Musikgruppe werden durch Anschlag in den Abteilungen bekanntgegeben.

Ortsgruppe Rüdnh.

- Freitag 2. 10.: 1. Stiftungstest im Lokale des Herrn Diedelmann.
- Sonntag, 4. 10.: Plattdeutscher Abend.
- Freitag, 9. 10.: Gemeinsames Essen aus dem Arbeiterjugendheft (Dittobornummer).
- Sonntag, 11. 10.: Volkstanzabend in der Turnhalle.
- Freitag, 16. 10.: Vortrag vom Gen. Pfeiffer.
- Sonntag, 18. 10.: Schnitztag.
- Freitag, 23. 10.: Gesellschaftsspiele.
- Sonntag, 25. 10.: Museumsbesuch.
- Freitag, 30. 10.: Plattdeutscher Abend.

Ortsgruppe Schlutup.

- Donnerstag, 1. 10.: Reigen- und Wiederabend.
- Sonntag, 4. 10.: Plattdeutscher Abend.
- Donnerstag, 8. 10.: Vorleseabend.
- Sonntag, 11. 10.: Volkstanzabend.
- Donnerstag, 15. 10.: Vortrag: Unsere Ziele. Referent: Gen. R. Scharp.
- Donnerstag, 22. 10.: Bunter Abend.
- Sonntag, 25. 10.: Befichtigung an der Veranstaltung der Ortsgruppe Rüdnh.
- Donnerstag, 29. 10.: Ueben zum 7. November.

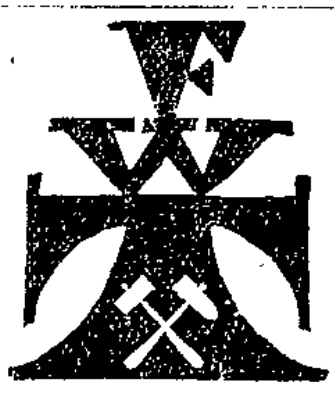
Ortsgruppe Moisling.

- Sonntag, 4. 10.: Nachmittagswanderung, 2 Uhr Kaffeehaus.
- Mittwoch, 7. 10.: Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr Kaffeehaus.
- Sonntag, 11. 10.: Fahrt nach dem Düvenster Moor. Ab 7 1/2 Uhr Moislinger Baum.
- Mittwoch, 14. 10.: Volkstanzabend.
- Sonntag, 18. 10.: Wanderung nach dem Hobbendorfer Gehege. 8 Uhr Moislinger Baum.
- Mittwoch, 21. 10.: Vortrag: Unser Weg und Ziel.
- Sonntag, 25. 10.: Abendwanderung.
- Mittwoch, 28. 10.: Volkstanzabend.



Der ATA-Engel ist vergnügt,
Weil seine Arbeit nur so fliegt.
In heller Freude ruft er aus:
ATA gehört in jedes Haus!
ATA putzt und reinigt alles!

**Fahrräder
Nähmaschinen**
erf. Marken
s. l. Anzählung
5 Mt. wöchentl.
Fahrradhaus
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparatur, verb.
billigst ausgeführt



**Kohlen, Koks
Briketts, Holz**
liefert
F. W. Tietz
Peizerstr. 24
3900 Fernruf 948

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 17.75 bis 65.—
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebrüder Hefti
Untertrave 111/112
1. Stad., tein Laden,
b. d. Holstenstr. (3905)



Ein jeder
ist seines Glückes Schmied

Wer **Blauband-Margarine**
verwendet, ist vor-
züglich und spart
viel Geld.

Preis 50 Pfennig
das Halbpfund
in der bekannten
Packung.

**Schwann
Blauband**
FRISCH GEMISCHT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Fahrräder
nur feinste Fabrikate.
Große Auswahl, auch
Teilzahl. m. 30 R. M. Anz.
Reparaturen. Laufer,
Watenigm. 5 (b. Burgtor)

Arbeiter-Esperanto-Bund
für das deutsche Sprachgebiet
Ortsgruppe Lübeck
Donnerstag, d. 1. Oktober 1925,
abends 8 Uhr, im kleinen Saale
(Zimmer 10) des Gewerkschaftshauses:

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18.

Öffentlicher Vortrag
des Herrn Dr. MÖBUSZ:
**Warum
muß der Arbeiter
Esperanto lernen?**
Eintritt frei! (3907)
Gleichzeitig Ausstellung von Esperanto-Literatur

**Knaben-
Anzüge**
vorteilhaft (3913)
**KG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

Café Atlantic
Heute! 30. September Heute!
Antritts-Konzert
Kapellmeister Ernst Thiele
mit seinen erstklass. Solisten

**Republikanisches
Liederbuch**
Eine Sammlung von
ersten und heiteren
Liederbüchern für vater-
ländische Feiern und
kameradschaftliche Ver-
anstaltungen, die unter
den Farben

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (3899)
Tanzkränzchen

Schwarz-Rot-Gold
Stattfinden.
— Preis 30 Pfg. —
Desgleichen mit Noten
70 Pfg.
Buchhandlung
Sünderer Volksbote
Johannisstraße 46.

**Lauenburgische
Heimattagung**
3. bis 5. Oktober
im Kolosseum zu Mölln

**Halb. Holenträger
Dauerwäche**
bestes deutsches Fabrikat
Wieses Stoffwäche
Strawatten 3671
in großer Auswahl
Stügen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Sonnabend: 5 Uhr: Eröffnung. — Lichtbilder-
vortrag;
8 1/2 Uhr: **Möllner Abend:** Musik. —
Rezitationen; (3945)
Aufführung: **Eulenspiegel in Mölln**
Sonntag: Festgottesdienst. — Vorträge namhafter
Gelehrter;
8 1/2 Uhr: **Heimattagspiel** von Prof. Helwig
Montag: Vortrag. — Ausstellung. — Ausflug.
Dauerkarte: 3.— R. M., Einzelticket für Vorträge
0.50 R. M., für Möllner Abend 1.— R. M. (Num. Pl.),
für Heimat-Festspiel 1.50 R. M. (Num. Pl.)
Anmeldungen für Dauerkarten und Quartier-
bestellung bei W. Peters-Mölln. — Vor-
verkauf von Einzelkarten (auch auf schriftliche
Bestellung i. d. Buchhandlung Fokuhl-Mölln)
Ausgabe der bestellten Karten und
Quartierzettel i. d. Bahnhofsverwaltung Mölln.

Zu meinem am Mittwoch, dem
30. Sept. d. J., stattfindenden
Eisbein-Essen
(Sauerkraut u. Püree)
ladet freundlichst ein (3924)
Beginn des Essens: **Aug. Loffhagen**
vormittags 10 Uhr Fünfhausen 17/19

**Allgemeiner
Deutscher Gewerkschaftsbund**
Ortsauschuß Lübeck.

Konferenz
sämtlicher Vorstände der im U. D. G. B. ver-
einigten Gewerkschaften
am Freitag, dem 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

- Tagesordnung:
1. Bericht vom Gewerkschaftstongreß
Berichterstatter: Gen. Dröger
 2. Bericht von der Bezirkskonferenz der Orts-
auschüsse des II. Bezirkes
Berichterstatter: Gen. Mainz
 3. Unsere Bildungsarbeit und Bericht von
der gewerkschaftlichen Jugendkonferenz
Berichterstatter: Gen. Müller, J. d. U.,
Gen. Intzen

Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist
Pflicht. Die Vorstände der Ufa und des U. d. B.
sind ebenfalls eingeladen. (3938)
Der Vorstand des U. D. G. B.*
Ortsauschuß Lübeck

Sonnabend, 3. Oktober
Großer Ball
der
St. Jürgen-Schweinegilde 3950
im **Gesellschaftshaus Weißer Engel**
Musik: Reichsbanner-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Das Komitee.

**Großer
öffentlicher Vortrag**
Freitag, den 2. Oktober 1925, abends 8 Uhr

Zentrallhallen
Dankwertsgrube
**Geschlechtskrankheiten
u. Geschlechtskranken-Geleß**
Referent: Herr **A. Parsenow**
Neuerst wichtig für die gesamte Bevölkerung!
Es geht um Recht und Freiheit des deutschen Volkes.
Berein nach (3921)
„Biota“ Dr. med. Schüller's Biogenie
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Vereinsmitglieder 20 Pfg.
Vorverkauf bei H. Buse, Breite Straße 55,
und Johs. Propp, Schwartauer Allee 5

FLEDERMAUS
Heute der beliebte heitere

Familien-Abend
sowie Abschiedsvorstellung des
Septemberprogramms
Roulette-Tanz
mit entzückenden Preisen
(alt und jung kann sich beteiligen)
Luftschlangenschlacht — Ballonkänze
Drechsel
mit seiner Tanz-Sport-Kapelle
spielt die schönsten alten, sowie
die neuesten Tanzschlager
Biere, Weine, sowie sämtliche Getränke
werden auf allen Plätzen serviert
Anfang 9 Uhr — Eintritt 50 Pfg.
Morgen
„Premiere“

**Chor-
verein
Lübeck.**

Männerchor
Freitag, d. 2. Oktober,
abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Probe.
Alles muß erscheinen.
(3951) Der Dirigent.

**Verband der
Gemeinde- und
Staatsarbeiter**
Filiale Lübeck.

Die Mitglieder-Ver-
sammlung am Mittwoch,
dem 30. September, für
den umrandeten nicht
statt. Nächste Versam-
lung wird bekannt-
gegeben. (3937)
Die Ortsverwaltung.

Stadtheater Lübeck.
(3928)

Donnerstag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Der Barbier von Sevilla
Kammerbühne
Geschlossene Eröffnungs-
vorstellung 8 Uhr
**Sechs Personen
suchen einen Autor**
Freitag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Die heilige Johanna
Sonnabend 8 Uhr
Doktor und Köchin
Solotänze
Der Schauspielregisseur

Sämtliche
Herrenartikel
Gummimantel
Ernst Wehde Becker-
grube 33

Reform
Schuhreparaturen- und Steppel-Großbetrieb
Lederhandlung und Bedarfsartikel
Spez.: Handgenähte Sohlen
Sie können im Wartezimmer auf jede Rep. warten.
Robert Jentzen
Huxstraße 50
Fernruf 2079

Stempel
-Fabrik Hanns Gläjer
GRAVIERANSTALT
Huxstr. 16
Bis 11 Uhr bestellte Stempel
um 3 Uhr lieferbar

Quitau & Roggenkamp
Kohlen Koks Briketts
Kontor: Johannisstr. 70
Fernsprecher: 2907
Kleinverkauf: Kanalstraße 55

Die in den Jahren 1905 bis 1922 für Lübeck ernannten
Staatlichen Lotterie-Einnehmer
 der **Preussisch - Süddeutschen Klassen - Lotterie**

Scharff
 Mühlenstraße 35

Otto
 Breite Straße 67



John
 Schüsselbuden 3-5

Landwehr
 Sandstraße 9

empfehlen

Lose zur I. Klasse

in reicher Auswahl und allen Einteilungen

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$ Los
Mk. 3.—	6.—	12.—	24.—

Doppellose Mk. 48.—

Ziehung 16. u. 17. Oktbr.

Die neue Lotterie bietet

2 neue Vorteile:

- 1) Vermehrung der mittleren Gewinne um 7 Millionen
- 2) Einkommensteuer-Freiheit auf alle Gewinne.

22240

Achtung! Billig! Achtung!

Treffen morgen, Mittwoch
 früh, mit einem Waggon

Karzer Edeläpfel

ein Goldparmäne u. Herberitz Beinsitten
 Ab Untertrave (Schuppen 5)
 Gebr. Bauermeister (3934)



Unter den heutigen Verhältnissen
 ist jeder gezwungen, nur dort zu
 kaufen, wo er am besten und
 billigsten bedient wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus
 empfehle ich Ihnen die von mir in nur
 guter Qualität geführten Waren.

Neu eingetroffen in großer Auswahl:

Wintergarderobe, elegante Herren-, Jungen- u. Kinder-
 Anzüge, Paletots und Schläpfer nach der neuesten Mode.

Auf Wunsch auch Maßarbeit

Spezialität: Gummimantel für Damen und Herren.
 Schöne Damen-Mäntel, Kleider u. Kostüme. Ferner: Kleider,
 Blusen, Mantel- und Anzugstoffe in den modernsten Farben.
 Berufsleidung, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen,
 Tischtücher, Schlafdecken, Bettdecken, Bettzeug, Bettfedern
 und Daunens, Brautausstattungen und komplette Betten.

Auf Wunsch angenehme Zahlungsvereinfachung
 bei streng reeller und fachmännischer Bedienung.
 Scheuen Sie nicht den weiten Weg und machen Sie einen Versuch
 bei mir, Sie werden zufrieden sein.

Arnold Adlerstein

Telephon 1463. (3344) Hafenstraße 20.

**Herren-
 Anzüge**

vorteilhaft!

**EG-Bekleidungs-
 werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

Das Fahrrad

fein Bau, keine Instand-
 haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
 G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u.
 einigen Tabellen

Preis 1.20 RM.

Buchhandlung
 „Lübener Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Nur das Gute bricht sich Bahn

„Nimbus“-Fahrräder

gelief. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe

Herrenräder (3904)

allerb. Ausführung, Garantie 90.— 97.—

Damenräder

allerb. Ausführung, Garantie 96.— 103.—

Schnoor & Petersen

Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2

Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

Allerfeinste

Winter-Kartoffeln

trockene Ware vom Sandboden (3958)

Gelbe Industrie frei Haus Str. 4.— RM

ab Lager-Str. 3.80 RM

Johs. Schwabrohn Nchl.

Moislinger Allee 33-33a.

Elegante Kleiderstoffe, Schotten,
 Pelour, Cheviots, eleg. Damen-
 Mäntel, Herren-, Knaben-
 Konfektion, Anstetter, Wäsche,
 Harle u. eleg. Schuhwaren für
 Damen, Herren, Kinder,
 Gummimantel usw.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 (777) St. Petri 2 u. 4

Loden-, Manchesterjoppen,

eleg. Paletots u. Ulster

Die Bücher Eduard Bernsteins:

Wie eine Revolution zugrunde ging	0,45 Mark
Lassalle und der Sozialismus	0,75 Mark
Voraussetzungen des Sozialismus	2,00 Mark
Sozialismus und Demokratie	3,00 Mark
Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerden	0,50 Mark
Der Sozialismus einst und jetzt	2,00 Mark
Ferdinand Lassalle	10,00 Mark
Berliner Arbeiterbewegung 1890-1905	7,00 Mark

Buchhandlung „Lübener Volksbote“

Johannisstraße 46

J. H. Pein

6956

Markt 10-12

Breite Str. 64-68

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten.

in Leinen- und Baumwollwaren
 Aussteuerartikel

**Spezialabteilung für Berufskleidung
 und Arbeitergarderoben**

Herren- und Knabenbekleidung

Billigste Bezugsquelle

für sämtliche Kurz- und Wollwaren

SPORT

Bekleidung und Geräte für jeden Sport
 Sport-Anzüge = Strickjacken = Sport-Kostüme

Lodenmäntel

Wasserdichte Stiefel



LÜBECK, Breite Str. 83

Gummimäntel

Ledermützen

Leder- und wasserdichte Bekleidung für Auto und Motorrad

3942

HERBARMENTE

Diese bewährten Herbar-
 Menten sind die besten
 Herbar-
 Menten im Jahre:
 Die besten Qualität
 Die großen Abmessungen
 Die billigen Preise

Jede besondere Vorteilhaftigkeit im
 Einkauf, in der Preisgestaltung werden
 aufgeführt, um die Preisgestaltung werden
 aufzuweisen, das sind unsere Augen
 für unsere Kunden in der
 Die hohen Leistungen,
 die Leistungen sind qualitativ
 Leistungen für diese günstigen
 Leistungen, werden den Preis des
 Herbar-
 Menten als Herbar-
 Menten besichtigen und erwerben.
 Die die entsprechenden Herbar-
 Augenblicke

Beginn
 Mittwoch
 30. Sept.

Die Libellen
 Einkaufs-
 für
 Indem

Hollenhaus



Herbst-Messe

Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe

Streifen und Schotten für Kleider und Blusen Meter **1.45** Streifen **75 Pf.**
Popeline reine Wolle moderne Farben, doppeltbreit .. Meter **2.95** **2⁵⁰**
Foulé-Tuche reine Wolle in großer Farbauswahl .. Meter **2** **2⁷⁵**
Reinwollene Schotten aparte Farbstellungen .. Meter **3.75** **2⁹⁵**
Kammgarnstreifen reine Wolle für Röcke und Kleider, ca. 100 cm breit Meter **3** **3⁷⁵**

Reinwollene Mantelstoffe in vielen Farben, ca. 130 cm breit, Meter **6.50** **4⁵⁰**
Kammgarn-Serge reine Wolle in schwarz und farbig, ca. 100 cm breit .. Meter **4** **4⁹⁰**
Reinwollene Gabardine solide Qualitäten, ca. 130 cm breit Meter **5.90** **4⁹⁰**
Reinwollene Ripse für eleg. Kleider und Kostüme, ca. 130 cm breit .. Meter **8.75** **6⁹⁰**
Mantel-Velours reine Wolle einfarbig und gemustert .. Meter **12.75** **10.50** **8⁹⁰**

Taschentücher

Damentücher Mako mit Hohlsaum .. 25 Pf. **20 Pf.**
Damentücher Batist mit reizender Spitzenkante ... 80 Pf. **60 Pf.**
Herrentücher weiß oder mit farbiger Kante .. 30 Pf. **25 Pf.**
Herrentücher farbig, Wiener Leinen .. 30 Pf. **25 Pf.**
Kindertücher in verschied. Ausführungen .. 20 Pf. **15 Pf.** **8 Pf.**

Seidenstoffe und Sammete

Helvetia-Seiden moderne Farben .. Meter **4.25** **3.75** **1⁸⁰**
Trikot-Seide Kunstseide, aparte Farben, doppeltbreit .. Meter **2** **2⁹⁵**
Crépe-Marocain Kunstseide, in vielen Farben, ca. 100 cm breit .. Meter **4** **4⁵⁰**
Eolienne Wolle mit Seide, in großer Farbauswahl, doppeltbreit .. Meter **6.75** **5⁹⁰**
Crépe de Chine groß. Farbensortiment, ca. 100 cm breit .. Meter **9.50** **8.90** **6⁹⁰**

Waschsammet in modernen Farben, ca. 70 cm breit .. Meter **3** **3²⁵**
Hutsammet silkina in vielen Farben .. Meter **4** **4²⁵**
Köpervelvet florfest, in verschiedenen Farben, .. Meter **12.50** **9.50** **8⁷⁵**
Crépe-Georgette elegantes Gewebe, moderne Farben, ca. 100 cm breit Meter **10.50** **7⁷⁵**
Crépe-Marocain Wolle mit Seide, aparte Farben .. ca. 100 cm breit Meter **8.90** **7⁹⁰**

Modewaren und Bänder

Schillerwesten für Knaben .. Stück **95 Pf.**
Matrosen-Garnituren blau-weiß besetzt .. Stück **1** **1¹⁰**
Apachen-Schals reine Seide, die große Mode .. Stück **8.95** **5⁹⁵**
Kragen .. Rips **1.25** Opal **95 Pf.**
Seidenband-Abschnitte Serie I, ca. 5 cm breit **48 Pf.** Serie II ca. 4 cm **28 Pf.**

Leinen- und Baumwollwaren

Stouts gute Gebrauchsqualitäten ca. 80 cm breit .. Meter **78 Pf.** **58 Pf.**
Hemdentuche gute Qualitäten ca. 80 cm breit .. Meter **78 Pf.** **68 Pf.**
Kretonn für Leib- und Bettwäsche, solide, kräftige Ware, ca. 80 cm breit Meter **1.10** **88 Pf.**
Reine Makotuche für bessere Leibwäsche, ca. 80 cm breit .. Meter **1.50** **1²⁵**
Körperbarchent gebleicht, besonders gute Qualitäten, ca. 80 cm breit .. Meter **1.50** **1²⁵**

Hemdenbarchent gestreift, solide Qualitäten, ca. 80 cm breit .. Meter **78 Pf.** **78 Pf.**
Schürzenstoffe gestreift, gute Qualität ca. 120 cm breit .. Meter **1.60** **1³⁵**
Inlett für Kissen, gute Qualitäten, vollrot ca. 80 cm breit .. Meter **2.50** **1⁸⁰**
Inlett für Oberbetten, federdicht, vollrot Deckbettbreite .. Meter **3.90** **3⁶⁵**
Handtuchstoffe Gerstenkorn od. Drell, gute Qualitäten .. Meter **58 Pf.** **48 Pf.**

Geschirrtücher rot kariert gesäumt, und gebändert gute Qualitäten **58 Pf.** **45 Pf.** **38 Pf.**
Handtücher Gerstenkorn, rote Kante, gesäumt und gebändert, 48x100 cm **95 Pf.** **65 Pf.**
Damast-Tischtücher für 6 Personen Servietten dazu passend **95 Pf.** **4⁹⁰**
Kissenbezüge aus guten weißen Stoffen ca. 80x80 cm mit Bogenzacke .. **2.65** **1.95** **1⁶⁵**
Bettbezüge aus Wäschetuch ca. 2 Meter lang .. **7.25** **5⁵⁰**

Spitzen und Besätze

Brokat-Borden zum Aufsetzen für Tunika ca. 8-11 cm breit .. Meter **3.75** **1⁹⁵**
Gold- und Silberspitzen mit passend. Einsätzen, ca. 6-12 cm breit .. Meter **2.95** **1⁹⁵**
Metallspitzen Gold und Silber ca. 25 cm breit .. Meter **5** **5⁵⁰**
Kleiderspitzen Seide, in viel. Farben ca. 95 cm breit .. Meter **12** **12⁵⁰**
Chantillyspitzen für Jabots ca. 15 cm breit .. Meter **2** **2²⁵**

Pelzbesätze

Skunks oder Marder-Ziege ca. 12 cm breit Meter **6.95** ca. 2 cm breit Meter **1** **1⁵⁰**
Patagonisch Skunks-Kanin ca. 10 cm breit Meter **7.95** ca. 2 cm breit Meter **1** **1⁷⁵**
Seal-Kanin ca. 9 cm breit Meter **6.25** ca. 2 cm breit Meter **1** **1⁷⁵**
Skunks-Kanin ca. 12 cm breit Meter **6.95** ca. 2 cm breit Meter **2** **2⁷⁵**
Biberette ca. 5 cm breit Meter **6.50** ca. 2 cm breit Meter **2** **2⁹⁵**

Handarbeiten

Kissenstreifen Richelleu-Zeichnung .. **15 Pf.**
Quadrate zum Zusammensetzen, Loch- und Spannstichzeichnung .. **40 Pf.** **28 Pf.**
Schoner mit Spitze und Motiv garniert .. **75 Pf.** **65 Pf.**
Mitteldecke mit Spitze und Motiv garniert .. **1.25** **1¹⁵**
Kissen moderne Zeichnung mit Rückwand grau und schwarz Rips .. **1.95** **1²⁵**

Strumpfwaren

Damenstrümpfe feine Baumwolle verstärkt, schwarz und farbig .. **65 Pf.** **45 Pf.**
Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz, deutsch lang, besonders verstärkt .. **1.45** **95 Pf.**
Damenstrümpfe Mako mit Doppelsonhle und Hochferse .. **1.95** **1.45** **95 Pf.**
Damenstrümpfe echt Mako, extra schwere Qualität, schwarz und farbig ... **2.95** **2⁵⁰**
Damenstrümpfe feiner Seidenflor mit Doppelsonhle, schwarz u. farbig ... **2.10** **1.65** **1²⁵**

Damenstrümpfe Kaschmirwolle gut verstärkt, große Farbauswahl, **3.75** **2.65** **1⁹⁵**
Herren-Socken feste Baumwoll-Qualitäten, grau .. **85 Pf.** **65 Pf.** **45 Pf.**
Herren-Socken Mako mit Doppelsonhle und Hochferse .. **1.65** **1.35** **95 Pf.**
Herren-Socken reine Wolle gestrickt, schwarz, grau und mode .. **2.45** **1.95** **1⁷⁵**
Kinder-Strümpfe wolle, starkfäd. Strapazierstrumpf (jed.wt.Gr. 25 Pf. mehr) Gr.1 **85 Pf.**

Handschuhe

Schweden imit., für Damen mit Aufnaht, farbig .. **1.25** **95 Pf.**
Trikot für Damen, geraut und halb gefüttert, große Farbauswahl .. **1.75** **1⁴⁵**
Wildleder imit., für Damen, elegante Ausführung, moderne Farben .. **2.65** **2.45** **1⁹⁵**
Ziegenleder für Damen, beste Verarbeitung in vielen Farben .. **5.25** **4.50** **3⁷⁵**
Schweden imit. für Herren mit 2 Knöpfen, farbig .. **2.75** **1.75** **95 Pf.**

Unterzeuge

Normalhosen für Herren, wollgemischte gute Strapazierware .. **3.50** **2.95** **1⁹⁵**
Normalhemden für Herren, wollgemischte Qualität mit Doppelbrust **4.85** **3.90** **2⁴⁵**
Futterhosen für Herren, starke Winterqualität, grau und mode .. **4.25** **3⁴⁵**
Hemdhosen für Damen, Baumwolle, fein gewebt .. **2.80** **1⁹⁵**
Unterhemden für Damen, wollgem. feste Qual., mit halben oder langen Ärmeln **2.90** **2⁴⁵**

Untertailen für Damen, Baumwolle, gestrickt, weiß, mit halbem und ohne Arm **1.60** **1⁴⁰**
Schlupfhosen für Damen, geraut Trikot u. Baumw. farbig .. **2.25** **95 Pf.**
Schlupfhosen für Damen, Kunstseide, gut verstärkt, in vielen Farben .. **3.95** **2⁴⁵**
Normal-Leibhosen wollgemischt, (jede weitere Größe 25 Pf. mehr) .. Größe (0) **2** **2¹⁰**
Spring-Hosen für Mädchen, Trikot (jede weitere Größe 25 Pf. mehr). Größe 40 **2** **2²⁵**

Wollwaren

Jumper für Damen, reine Wolle, einfarbig und gemustert, moderne Farben .. **9.75** **7⁹⁰**
Sportwesten reine Wolle, in vielen Farben .. **14.75** **12.50** **9⁷⁵**
Pullover für Damen, in modernen Farben .. **18.75** **14.75** **12⁷⁵**
Garnituren für Kinder, 3teilig (Jacke, Schal und Mütze) in vielen Farben .. **14.25** **12⁷⁵**
Jagdwesten für Herren, Wolle platiert, braun und grau .. **8.25** **7⁵⁰**

Damen-Wäsche und Korsette

Taghemden gute Qualitäten, mit Zacke oder Stickerei .. **3.65** **2.65** **2.20** **1.95** **85 Pf.**
Beinkleider gut. Wäschetuch, mit Stickerei und Zacke .. **3.50** **2.50** **1.95** **1³⁵**
Nachthemden Schlupfform, Hohlsaum u. Languette, gutes Hemdentuch .. **5.25** **3.95** **2⁹⁵**
Untertailen Kasak- u. Jumperform mit Hohlsaum und Stickerei .. **2.95** **1.95** **1.10** **55 Pf.**
Prinzebröcke moderne Form, mit Säumchen, Blende und Stickerei .. **7.50** **5.90** **3.85** **2⁹⁵**

Garnituren Hemd und Beinkleid m. Hohlsaum und Stickerei .. **6.75** **4.90** **3⁷⁵**
Kunstseidene Unterkleider in allen modernen Farben .. **8.75** **5.75** **2⁹⁵**
Korsette gutes Drell, gutschitzende Formen mit Languetten .. **4.50** **3.25** **2.25** **1⁹⁵**
Hüftformer guter Drell, beige, weiß und grau, 1 Paar Halter .. **4.90** **3.25** **2.75** **1⁹⁵**
Büstenhalter gutschitzende Formen aus Hemdentuch oder Trikot .. **1.95** **1.25** **75 Pf.**

Damen - Schürzen

Schürzen Jumperform, aus gutem geblühten Kretonn .. **1.65** **1.10** **85 Pf.**
Schürzen Jumperform, aus gutem Water oder Kretonn .. **2.75** **2.25** **1⁹⁵**
Schürzen Jumper- und Wienerform, aus gutem Satin oder Water .. **3.25** **2⁹⁵**
Schürzen Jumper od. Wienerform, aus gutem Water oder Kretonn, extra weit .. **4.25** **3.75** **3⁴⁵**
Haus-Schürzen ohne Latz, hell u. dunkel gestreift, mit Volant und Tasche .. **2.25** **1⁴⁵**

Holstenhaus